



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

460 (5.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265007)

Freien Volksblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Freien Volksblätter“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlerzahlung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Werbetagen nehmen die Träger keine die Werbemittel entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) vermindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unbetont einseitige Konzepte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die Halbpaltene Kilometerseite 10 Pf. Die Viertelpaltene Kilometerseite im Textteil 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die Halbpaltene Kilometerseite 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Freiausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 18 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Eichelmarkt. Fernruf 24 86, 314 71, 333 61/62. Jahrgang- und Erlaubnisort Mannheim. Auslieferung: Reichsdruckerei: Mannheim. Postfachkonto: Das Freien Volksblätter Postfachkonto: 4960. Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 460

Abend-Ausgabe A

Freitag, 5. Oktober 1934

Die zweite Rundfunkansprache:

Doumergues Kritik am System

Scharfe Worte gegen die marxistische Einheitsfront / Nur wenige Vorschläge zum Staatsreformprogramm

Paris, 4. Okt. (SB-Funk.) Am Donnerstagabend sprach Ministerpräsident Doumergue erneut im Rundfunk zum französischen Volk. Er bezeichnete sich eingangs als ergebenen Verteidiger der freien französischen Institutionen, kündigte jedoch Reformen an, die diese Institutionen durch die Schaffung einer Regierung mit genügend Autorität vervollständigen sollen, so daß die Regierung gewiß sei, zur Erfüllung ihrer Aufgaben lange genug leben zu können. Die Erfahrung habe bewiesen, daß die französischen Regierungen diese Autorität nicht mehr gehabt hätten.

Wenn ein Land so weit gekommen sei, dann trete Unordnung ein, und auf sie folge Anarchie.

Die Anarchie ziehe unvermeidlich die Diktatur entweder eines Mannes oder einiger Männer oder eines hegemonischen Landes nach sich. Er, Doumergue, wolle Frankreich ein solches Schicksal ersparen. Sicherlich müßten infolge der kleinen Änderungen, die er für die politische Verfassung vorschlagen werde, die Parlamente die Initiative ergreifen. Die von ihm geplanten Bestimmungen würden die Institution des Parlaments, die von verschiedenen Seiten schifflich bedroht sei, festigen. Seine Absicht gehe dahin, eine Ministerpräsidentenschaft zu schaffen, die über ein ständiges Büro und ein ausgesuchtes Personal verfüge. Außer dem Staatlichen Amt würde der Ministerpräsident das Generalsekretariat des Obersten Rates der Landesverteidigung und der neu zu organisierenden Wirtschaftsrat angegliedert werden. Dieser Wirtschaftsrat werde aus von der Regierung bestimmten qualifizierten Vertretern der Wirtschaft des Landes zusammengesetzt sein. Er werde nur beratende Befugnisse haben. Zur Verstärkung des nationalen Wirtschaftsrates werde eine Anzahl regionaler Wirtschaftsräte geschaffen werden.

Die Tatsache, daß das Fehlen der Verantwortung zum System erhoben worden sei, habe alle Efforts verfallt und die Autorität vermindert, ja mitunter überhaupt beseitigt.

Doumergue betonte dann die Notwendigkeit der unbedingten Trennung der politischen und der richterlichen Gewalt. Er erwähnte, daß er an eine Reform der Verfassungsgesetzgebung denke. Er versprach Vorkehrungen zur Bekämpfung der Getreide-, Wein- und Arbeitslosenkrise.

Zur Außenpolitik führte er u. a. aus: Die Aufrechterhaltung des Friedens bedingt unsere ganze Außenpolitik. Frankreich habe keine Rücksicht gegen ein anderes Land. Es werde sich stets gern zu allen Entente bereitfinden, deren aufrichtiges Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens sein werde, selbstverständlich unter der Bedingung, daß keine dieser Entente Frankreich verpflichte, auf etwas zu verzichten, was es für seine Sicherheit als unerlässlich ansehe.

Diesem, die wirklich den Frieden wollten, seien nicht die, die sich damit begnügen, „Frieden zu bilden“ (!) und die Arme zu vergrößern. Jene beschwören, wie er gern zu geben wolle, unbewußt eines Tages den Krieg über ihr Land herauf. Die Leute, die diese Gefahr abwenden wollten, hielten ihr Land in dem Zustand einer guten Verteidigung für den Fall, daß es angegriffen werden sollte.

Der Bürgerkrieg im Februar hätte binnen (Fortsetzung siehe Seite 2)



Geheimrat Professor Robert Ohen

Der Präsident des Staatlichen Material-Prüfungsamtes in Berlin, Geheimrat Professor Dr.-Ing. e. h. Robert Ohen, der von 1905 bis 1932 dem Lehrkörper der Technischen Hochschule Hannover angehörte, ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren in Hannover gestorben.



Gustaf Gründgens Intendant des Staatlichen Schauspielhauses

Gustaf Gründgens, der das Staatliche Schauspielhaus Berlin seit mehreren Monaten kommissarisch leitet, wurde jetzt vom Preussischen Ministerpräsidenten zum Intendanten ernannt.

Generalstreik in Madrid

Madrid, 5. Okt. In der Nacht zum Freitag ist von den marxistischen Gewerkschaften der Generalstreik erklärt worden, als Antwort darauf, daß der Staatspräsident den Weg für eine Entwicklung nach rechts und für eine antimarxistische Regierung freigemacht hat. Madrid gleicht gegenwärtig einer toten Stadt. Es verkehren weder Autobusse noch Straßenbahnen, noch Untergrundbahnen; man befürchtet, daß die lebenswichtigen Betriebe im Laufe der nächsten Stunden ebenfalls stillgelegt werden. Auch die Telefonverbindungen in das Ausland sind außerordentlich erschwert. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Zeitungen nicht mehr erscheinen.

Madrid, 5. Okt. Der Ruck nach rechts, der in der neuen Zusammensetzung des spanischen Kabinetts zum Ausdruck kommt und der den Regierungskurs für die nächste Zeit in Spanien bestimmen wird, hat allem Anschein nach die marxistisch-separatistische Front veranlaßt, loszuschlagen, wie sie es schon seit geraumer Zeit angedroht hatte. Im Madrider Verkehrsleben zeigten sich bereits schon am Abend die ersten Anzeichen des Kommenden. Straßenbahnen, Untergrundbahnen und Taximeter hatten den Verkehr eingestellt.

Fast gleichzeitig trafen von verschiedenen Punkten der Stadt Meldungen über Schieberien zwischen der Polizei und Marxisten ein. Die Zusammenstöße dauerten noch in den frühen Morgenstunden an und hatten bis dahin drei Todesopfer gefordert. Außerdem soll es zahlreiche Verwundete gegeben haben. Etwa 200 Personen sind verhaftet worden, desgleichen konnten von der Polizei große Bestände an Waffen und Munition beschlagnahmt werden.

Ausdehnung des Generalstreiks über ganz Spanien

Madrid, 5. Okt. Der Madrider Generalstreik hat am Freitagvormittag auf zahlreiche Städte der Provinz übergegriffen. In ganz Katalonien ist der Generalstreik im vollen

Gange. Nach bisher noch nicht bestätigten Gerüchten ist es in Sevilla und Barcelona zu schweren Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen. Die telephonischen Verbindungen sind zum größten Teil gesperrt.

Verdächtiger Waffentransport auf spanischem Dampfer

Paris, 5. Okt. „Le Jour“ meldet aus Bordeaux, daß an Bord des spanischen Dampfers „Lorca“, der wegen falscher Zollklärung im Hafen von Bordeaux unter polizeiliche Bewachung gestellt wurde, 20 Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und viele Kisten mit Munition festgestellt worden sind.

Angeblieh handelt es sich um einen für Antwerpen bestimmten spanischen Transport. Man nimmt aber an, daß das Schiff in Wirklichkeit nach einem Hafen in Portugal bestimmt war.

Das Lissaboner Königsschloß niedergebrannt

Lissabon, 5. Okt. Das historische Königsschloß Ducluz, das man das „Versailles von Portugal“ genannt hat, ist am Donnerstagabend von einem Großfeuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Man fürchtet, daß die große Sammlung von Edelsteinen, Gemälden und Skulpturen völlig zerstört wurde.

Doppelselbstmord in Dommern

Stettin, 5. Okt. In einem Balde in der Nähe von Unterschönningen (Kreis Randow) wurden von Dorfbewohnern ein Mann und eine Frau erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen der Stettiner Mordkommission ergaben, daß ein Doppelselbstmord vorliegt. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Landwirtsgehilfen Rudolf Brieske aus dem Kreis Saargau. Die Personalkarte der Frau konnten noch nicht festgestellt werden.

Zur Rede Doumergues

Der französische Ministerpräsident Doumergue hat seine zweite Rundfunkrede gehalten. Die mit Spannung erwartete Rede an das französische Volk hat im allgemeinen nicht das gehalten, was man sich von ihr versprochen hat. Der weitaus größte Teil war eine Wahlpropagandarede im Hinblick auf die am Sonntag stattfindenden Kreiswahlsitzungen. Nur wenige Worte wurden dem wirtschaftlichen und politischen Reformprogramm gewidmet.

Von besonderem Interesse ist die Schärfe, mit der Doumergue gegen die marxistisch-kommunistische Einheitsfront wetterte. Den Ausführungen des Ministerpräsidenten sind in dieser Hinsicht nichts hinzuzufügen. Wir haben am eigenen Volkkörper die Erfahrung gemacht, wie die Programme der „Sozialisten“ und Kommunisten zwangsläufig zur Abschaffung der Gesellschaft und zum Bürgerkrieg führen müssen. Diese Tatsache rechtfertigt die mit besonderer Betonung verlangte Verfassungsreform. Wir bezweifeln aber, daß sich diese Reform im Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen mit großem Erfolg durchführen läßt. Gewiß stehen große Kräfte des französischen Volkes der Reformidee nicht abneigend gegenüber. Aber die laut werdenden Forderungen nach schneller, energischer Evolution zu einem autoritären Regime mit reformiertem Parlamentarismus sind kaum mehr als Worte, schön gesagt und wohlgeformte Worte, Theorien, die von der praktischen Durchführung noch weit entfernt sein dürften.

Im übrigen scheinen sich den Ideen Doumergues geheimnisvolle Mächte entgegenzustellen. Ist es ein Zufall, daß sich am Tage nach der ersten Rundfunkrede an der Pariser Börse eine Baïsse-Tendenz breitmachte, die vorerst noch anhält. Sollen nicht „gewisse Kreise“ dieses Börsenmann über in Szene gesetzt haben, um auf die Regierung oder die bevorstehende Wahl einen Druck auszuüben. Diese inneren Angelegenheiten des französischen Volkes nehmen wir zur Kenntnis und stellen lediglich Berührungspunkte einer deutschen Epoche fest, die durch die Machtübernahme Adolf Hitlers zum Segen des deutschen Volkes endgültig liquidiert wurde.

Größeres Interesse müssen wir den außenpolitischen Ausführungen widmen. Die Betonung des Friedens, die Bereitschaft zu Verhandlungen, deren Ziel dem Frieden dienen soll, registrieren wir gerne. Wir gehen nicht so weit, die Aufrichtigkeit dieser Worte anzuzweifeln, wie das bei Reden unseres Reichskanzlers in der Pariser Presse üblich ist. Wir müssen aber die Unterstellung: Deutschland wartet auf innerfranzösische Schwierigkeiten, um einen frisch-fröhlichen Krieg vom Stapel zu lassen, entschieden zurückweisen.

Wie oft haben wir die Hand zur Versöhnung gereicht. Immer und immer wieder ist sie abgeschlagen worden. Niemand in Frankreich kann oder will sich von einer überlebten Politik trennen. Man ist ängstlich bedacht, das kostbare Gebäude „Erhaltung und Sicherung des Friedens“ zu schützen und zu festigen. Was nützt aber die Versicherung, daß man sich zu allen „Entente“ bereithalten wolle, wenn man nicht auf etwas verzichten müsse, „was für die französische Sicherheit unerlässlich sei“. Wir fragen, was nützt diese Versicherung, wenn die Sicherheit des einen Partners in der

otte dunkle Winter-Ülster aus molligen Stoffen, mit großen Taschen, ganz gefüttert 36.- 44.- 52.-

ten 6

machungen Mannheim

gebung 3. Dacharbeiten für die Wohnung

zen? anille Das einwirkende Hausmittel gegen schwarze, Milgrose, Unkraut, Unkraut, Unkraut. Soll sich Citrovanille nach und nach einwirken lassen. Sie sollten deshalb immer zur Hand sein. Preis RM 1.10.



schäfer 30603

Teilnahme der Tochter, Preis RM 1.10. 4. Okt. 1934. Doll. Löffel

Unfähigkeit des anderen besteht. Frankreich wird einleben müssen, daß man mit Deutschland gut auskommen kann, wenn man ihm das gleiche Recht auf Sicherheit zubilligt; dieses Recht das wir nie aufgeben werden zu fordern und auf das wir unter keinen Umständen verzichten. Wir sind überzeugt, daß diese Einsicht in Frankreich kommen wird, wenn der wesentliche Faktor der Prestigepolitik — das Saargebiet — nicht mehr besteht.

Zu den Ausführungen von „Frieden zu blöden“ und „Arme zu verächtlichen“ könnte man zahllose Kombinationen anstellen. Wir glauben aber, daß diese Stelle der Rede weniger außenpolitisch bedacht war, sondern ein Sieb auf die Pazifisten darstellte.

Rudolf Jochem.

Träger eines Stückes deutscher Geschichte tagen

Das Treffen der 300 dienstältesten Leiter in Sachsen

Begrüßungsansprache im Schauspielhaus Dresden, 5. Okt. (H-B-Junk.) Die Tagung der 300 dienstältesten politischen Leiter verbunden ist, nahm am Donnerstagabend programmgemäß mit dem Begrüßungsabend der Gauleitung Sachsen im Dresdener Schauspielhaus ihren Anfang. Im Parkett des Schauspielhauses nahmen die 300 alten Kämpfer Platz, die Ränge füllten sich mit den Reichsleitern und Gauleitern. Gauleiter Rutschmann richtete von der Bühne aus herzliche Worte der Begrüßung an seine alten Mitkämpfer und vor allem auch an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sowie den Stabchef der PD, Dr. Ley, dessen Anwesenheit der Tagung eine besondere Bedeutung gab.

Hierauf hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister P. G. Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er die alten Kämpfer der Bewegung begrüßte und ihnen versicherte, daß sie nicht vergessen würden. Insbesondere der Führer vergesse sie nie. Er habe den alten Kämpfern den Dank des Führers zu übermitteln, daß sie so treu ausgehalten hätten und daß ihr Glaube einst, als der Kampf hoffnungslos schien, so stark war. Viele von denen, die einst mitgekämpft hätten, seien nicht stark genug gewesen, um durchzuhalten. Denen aber, die durchgehalten haben, sei es zu verdanken, daß der Kampf nicht umsonst war. Dafür hätten die alten Kämpfer nur die Erinnerung an Freud und Leid dieser Kampfsjahre, und zwar mehr noch an Leid als an Freud, denn schwer sei der Kampf gewesen, schwer insbesondere, die materiellen Mittel aufzubringen. Die alten Kämpfer hätten aber auch die Erinnerung an schöne Tage, als sie den Führer, von dem sie bis dahin nur gehört hätten, kennen lernten, die Erinnerung an die ersten Parteitage.

Wenn der Führer die Partei kürzlich als einen Orden bezeichnete, so seien die alten Kämpfer der Bewegung die ersten Ordensbrüder, die Träger eines Stückes deutscher Geschichte, die fortstrahlen werde für Jahrhunderte.

Einst würden Kinder und Kindeskiner zurückdenken an ihre Väter, Großväter und Urgroßväter, und sie würden mit Stolz sagen: Er war dabei, er war einer der ersten. Einst würde man die Zeit zurückdenken, da das neue Deutschland von 1933 und 1934 marschierte in eine neue bessere Zukunft. In allen Orten würden die Mahnmäler stehen an den einen, der damals den Marsch befehlt, der erste politische Leiter der nationalsozialistischen Bewegung: unser Führer Adolf Hitler. Ihm Sieg-Heil!

Am 15. Oktober Saar-Hilfspolizei

Emigranten als „Ausbildungs-offiziere“

Saarbrücken, 5. Okt. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, werden die bei der Saarbrücker blauen Polizei bereits eingestellten Leute am 15. Oktober zum ersten Male eingeseht werden. An diesem Tage sollen die öffentlichen Abstimmungsverfammlungen beginnen. Bedauerlicherweise ist bei den neu eingestellten Leuten eine ganze Reihe asozialer Menschen zu finden, die erhebliche Strafenregister aufweisen. Das Saarvolk hat sich über die Einstellungsmethoden der Saarregierung schon verschiedentlich beschwert. Bisher leider zwecklos. Der Präsident hat bis heute nicht für nötig gefunden, auf die verschiedensten Anfragen auch nur Antwort zu geben.

Die Tatsache, daß die in Saarbrücken schon im Mai dieses Jahres bei der Polizei tätigen Emigranten Lehner, Grumbach und Geride bei den neuen Leuten als „Ausbildungs-offiziere“ eingesetzt worden sind, bestärkt die Vermutung, daß zahlreiche Schwierigkeiten zu erwarten sind.

Bekanntlich sollen die Hilfspolizisten ja auch „politischen“ Schulungsunterricht erhalten.

Das saar-deutsche Volk hat unzählige Male bewiesen, daß es Disziplin halten kann, wenn

es ihm auch noch so schwer gemacht wird. Es ist zu erwarten, daß die Regierungskommission des Saargebietes sich endlich entschließen wird, ihr Augenmerk auch einmal auf die anti-deutsche Front im Saargebiet zu lenken, damit sie die wahren Ruheherde der verblichenen Strafe zuführen kann. Das Saarvolk ist jedenfalls auf der Hut.

Eine vernünftige englische Stimme zur Saarfrage

Bernon Bartlett über die Wiedervereinigung der Saar mit dem Reich

London, 5. Okt. In einem Aufsatz über die Saar schreibt Bernon Bartlett im „New Chronicle“, seiner Ansicht nach würden etwa 85 v. H. der Saarländer für die Wiedervereinigung mit Deutschland stimmen und zwar nicht auf nationalsozialistischen Druck hin, sondern weil sie Deutsche seien; schließlich wiege die Volkszugehörigkeit viel schwerer als materielle und meistens auch als religiöse Erwägungen. Zu den von manchen Seiten vorgebrachten Argumenten, man soll den Saarländern, falls sie für ein Verbleiben unter dem Völkerverbund stimmen, Selbstverwaltung gewähren und eine neue Volksabstimmung in fünf Jahren versprechen, schreibt Bartlett, eine freie politische Wahl würde den Parteien, die eine sofortige Rückkehr zu Deutschland fordern, die Mehrheit geben. Hierzu komme noch ein weiterer Nachteil, denn eine endgültige Regelung des Saarproblems sei die unbedingte Voraussetzung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, und von dieser wiederum hänge der europäische Friede ab.

Doumergues Kritik am System

(Fortsetzung von Seite 1)

sehr kurzer Zeit Krieg mit dem Auslande bedeutet.

Ein Bürgerkrieg morgen wäre Krieg mit dem Auslande beinahe unmittelbar darauf, und zwar würde er dann noch sicherer folgen, als er im Februar auf einen Bürgerkrieg gefolgt wäre. Deshalb hätte er die Regierungsgewalt behalten, als er gesehen habe, wie sich unter dem Namen „Gemeinsame Front“ die geistlich noch feindlichen Brüder vereinten, die sich infolge ihrer Programme logischerweise unter dem kommunistischen Banner hätten verschmelzen müssen. Das Programm, das die Gemeinsame Front im Falle ihres Erfolges anwenden würde, wäre: Abschaffung der Legalität und der Souveränität des Volkes, Einführung der Diktatur einiger bevorzugter Führer, Einführung der Gewalt, d. h.

Bürgerkrieg und seine Folgen,

Beseitigung der Freiheit, vor allem der Meinungsfreiheit, Beseitigung des Privateigentums und eines jeden Eigentumsrechtes, ein Recht, das das Jahr 1798 unseren Vätern gegeben habe.

Doumergue beleuchtete dann die Unaufrichtigkeit und Zweideutigkeit des kommunistischen Programms.

Daß kommunistische Lehrlinge in Ländern angenommen und angewandt werden könnten, die sich durch ihr Temperament, ihre Geschichte, ihre Denkart und ihre Bestrebungen von Frankreich unterscheiden, sei möglich. Daß andere Länder, um sich der Entwicklung dieser Lehre bei sich zu widersetzen, zu etwas harten Mitteln gezwungen hätten, sei sicher. Frankreich müsse sich in die Innenpolitik der anderen Länder nicht einmischen. Aber Tatsachen seien Tatsachen. Frankreich habe das Recht, sie zu beobachten und daraus Lehren zu ziehen. Um jede Gefahr einer Diktatur zu vermeiden, müsse man

der gemeinsamen kommunistisch-sozialistischen Front die gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes entgegenstellen.

Alsdann widmete Ministerpräsident Doumergue der französischen Jugend einige aufmunternde Worte. Seine Rede klang in einem Ruf zur Einigkeit aus.

Der politische Tag

Rückenwind aus Moskau

Die Aussichten für die bevorstehenden Vorbesprechungen der Londoner Flottenkonferenz 1935 gestalteten sich bekanntlich in den letzten Monaten nicht allzu rosig. Die Gegensätze besonders zwischen den Russen und England andererseits ließen befürchten, daß die Londoner Flottenkonferenz den Weg geben würde, den in der letzten Zeit schon so viele Konferenzen gegangen sind, Ausschichtslos verfaßt. Umso mehr muß es überraschen, wenn in Washingtoner Kreisen plötzlich verlautet, daß die Vereinigten Staaten bei den Oktober-Besprechungen in London einen Vorstoß zu machen gedenken, der auf eine bedeutende Erweiterung des Rahmens und der Aufgaben der Konferenz abzielt. Es heißt, man plane eine Neun-Mächtekonferenz unter Einbeziehung Sowjetrußlands. Der Führer der amerikanischen Delegation, Norman Davis, soll Norman Davis sein, dessen Name im Zusammenhang mit Genf in der europäischen Politik bekannt wurde. Man wird sich allerdings in Washington keinem Zweifel darüber hingeben können, daß eine derartige Politik, vor allem die Einbeziehung Sowjetrußlands in Japan auf entscheidenden Widerstand stoßen würde, zumal, wenn man hört, daß auf der geplanten Konferenz nicht nur Marinefragen zur Debatte stehen sollen, sondern vielmehr, wie es in den Verhandlungen heißt, die Probleme der politischen Stabilität in allen Ländern nach sämtlichen Gesichtspunkten hin erörtert werden sollen. Das würde für Japan bedeuten, daß die Probleme des Fernen Ostens in ein festes politisches System eingereiht würden. Unter diesen Gesichtspunkten wird man kaum annehmen können, daß diese Neuordnung zu einem positiven Ergebnis kommen könnte. Man wiederholt hier lebhaft eine Methode, die die Genfer Abrüstungskonferenz zum Scheitern brachte, indem man statt über die Abrüstung zu verhandeln, um irgendetwas politischen Garantien kämpft. Der Einzug der Sowjets in diesen Kreis würde nach Genf eigentlich keine Sensation mehr bedeuten, aber gerade diese Tatsache gibt noch mehr Veranlassung, gewisse Parallelen zu ziehen. Die Londoner Flottenverhandlungen berühren zwar in keiner Weise deutsche Interessen, aber es ist immerhin interessant, zu beobachten, daß sich diese Verhandlungen, die man auch die Abrüstungskonferenz der Seemächte nennen könnte, auf derselben Bahn bewegen, die Genf genommen hat. Man wird sich vielleicht in Deutschland umso mehr basieren interessieren können, als diesmal wirklich keine Möglichkeit besteht, die Schuld für eine gefährliche Entwicklung bei Deutschland zu suchen.

Schwere Verfehlungen im sowjet-russischen Justizwesen

Reval, 5. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden auf Veranlassung des Obersten Staatsanwalts der Ukraine-Republik der Sekretär der Parteiorganisation in Wastkowo, Ginzburg, der Chef der Polizei sowie neun Richter und Justizbeamte in Haft genommen, und zwar wegen Diebstahls, Plünderung der Lebensmittelvorräte, Sabotage und Gegenrevolution. Zwei Richter wurden ferner verhaftet, weil sie die Justizoffise vollständig ausgeplündert und Urkundenfälschungen begangen haben. Ein anderer Justizangestellter, der für Geld Geselungen aus den Gefängnissen entlassen hat, ist geflohen.

Aufgaben des Landjahres

Im Landjahr wurde bisher ein Teil der Schulentlassenen preussischen Volksschuljugend für etwa ein Jahr internatsmäßig auf dem Lande zusammengeführt zum Zwecke national-politischer Erziehung. Bisher kam diese Jugend aus dem Dunkel der Arbeiterwohnungen in den zur Gründerzeit geschaffenen Industrievierteln der Großstädte unmittelbar in die Fabrik. Es gab dort wenige oder gar keine Ferienlager, keine Möglichkeit, das deutsche Land und deutsche Stämme kennenzulernen, kaum einen Blick ins Freie, dagegen eine Atmosphäre von Duldung, Unzufriedenheit und Gefühl der Unterdrückung. Die andere Möglichkeit war, daß die Jungen arbeitslos zu Hause blieben mit dem Gefühl, überflüssig und vielleicht lästig zu sein, ohne Aufgabe und ohne Weg.

Das Landjahr befreit diese Jugend vom Industrieviertel und von der Fabrik. Es führt sie hinaus in andere deutsche Landschaften und Stämme, schließt sie zusammen in Kameradschaften und im Internatsleben. Dieses Erlebnis trifft die deutsche Jugend des Landjahres im bildungsfähigsten Alter der Reifezeit, im Alter von 14 bis 16 Jahren. Wenn nun in diesem Jahre und wohl auch in den nächsten Jahren nicht die gesamte Volksschuljugend, sondern nur ein Teil davon am Landjahr teilnehmen soll, so ergibt sich die Frage nach der Auswahl dieses Teiles. Wie kein Schüler oder Bildhauer schlechtes Holz in Arbeit nimmt, sondern sich vielmehr nur die besten Stücke und Holzarten aussucht, die eine sorgfältige Bearbeitung lehren, ebenso mußte auch die Auslese für das Landjahr die biologisch, charakterlich und geistlich Besten aus der jeweils in Frage kommenden Volksschulgeneration herausfinden.

Da also das Landjahr eine positive Auslese sammeln soll, und die Auslese allgemein zu den wichtigsten Aufgaben in der Jugend- und Volkserziehung gehört, scheint es notwendig, dazu noch eine grundsätzliche Bemerkung zu machen. Es gibt nämlich zwei Methoden der positiven Auslese, ebenso wie es nach der futurpolitischen Rede des Führers auf dem vorjährigen Parteitag zwei Methoden der Massen-Auslese gibt. Man kann den Typ der nordischen Rasse durch Messen und Zählen feststellen und dann alle Menschen eines Volkes nach Maß und Zahl in nordisch und nicht nordisch, wertvoll und wertlos, gliedern. Man kann aber auch anstatt von dem Ercheinungsbild einer Rasse von ihrem Erbschaftscharakter ausgehen und dementsprechend Forderungen, Kampfziele und Leistungen vor einem Volke aufstellen, die dem Erbschaftscharakter der nordischen Rasse entsprechen und daher von den wertvollsten Elementen des Volkes wahrscheinlich am besten erfüllt werden. Wenn z. B. der Nationalsozialismus in einer Zeit liberalen Privatlebens und liberalen Gebenhaltens den typischen Staat als Kampfziel aufstellt, dann werden nur diejenigen Mitglieder des Volkes einen solchen Kampf mitkämpfen und durchhalten, die charakterlich dazu am besten geeignet sind. So wird durch Bewährung und Leistung automatisch eine Auslese sich sammeln.

Ebenso geht es mit jeder Auslese in der Volk- und Jugenderziehung. Man kann, wie etwa einige Wandervogelbände früherer Zeit, eine Auslese in der Form der besten Vererbung, das man die vorhandenen besten und tüchtigsten Elemente in einem Volke zusammenfaßt. Es entsteht dann aber die Gefahr, daß

ein solcher Auslese-Bund, der gewissermaßen eine Auslese an sich darstellt und dem keine bestimmten Aufgaben gestellt sind, in eine gewisse Dohlelei und in einen leeren Aristokratismus verfällt, der sofort beginnt, leicht fönisch zu wirken, wenn die Bundesmitglieder etwa unter dem Titel „Wir Besten“ auftreten.

Der andere Weg der Auslese ist auch auf diesem Gebiet der, daß bestimmte Leistungen gefordert werden, und daß eine strenge Ausbildung einleitet. Das Landjahr mit dem Ziel nationalpolitischer Erziehung stellt bestimmte Forderungen auf und richtet eine bestimmte Ausbildung ein, und zwar im bildungsfähigsten und häufig für das Leben entscheidenden Alter. Weiterhin wirkt es infolge seiner einjährigen Dauer nicht als eine Auslese der vorhandenen Besten, sondern als eine Bildung guter Anlagen zu guten Leistungen. Da überdies die Jugend in der Reifezeit vom 14. bis 16. Lebensjahr nur gezwungen in Schulstufen tritt, um fertige Lehrpläne in sich aufzunehmen, da sie vielmehr in diesem Alter des Wertens eine harte Reizung besitzt zum eigenen praktischen Tun und Denken, zur Bekräftigung des eigenen Ich durch Bewegung und Tätigkeit, so ist auch insofern das Landjahr für dieses Jugendalter der Schule vorzuziehen.

Wenn das Leben im Internat Kameradschaft, Zuverlässigkeit notwendig erfordert und erzieht, wenn sportliche Übung und Arbeitsdienst im Internatsgarten und beim Bayern die Unterordnung, die Selbstständigkeit und Fähigkeit des einzelnen fördern müssen, dann wird auf der anderen Seite die nationalpolitische Erziehung keineswegs im rein Praktischen hängen bleiben. Man kann die Meinung vertreten, daß eine Instruktionstunde einer Mannschaft am Sandkasten bei der Herstellung von Geländeformen und geschichtlichen Situationen wie etwa großen Schlachten eben so viel erdunkliche und geschichtliche Kenntnisse vermitteln kann, wie das in der Schule durch den Lehrer geschieht. Durch den Arbeitsdienst im Internat, in der Heimwirtschaft und vor allem in den Bauerwirtschaften des nächsten Jahres darf es der erziehenden Instruktion durch den Heim- und Arbeitsleiter ebenso Biologie, Botanik und Zoologie gelernt werden wie aus den Schulbüchern. Schließlich kann der nationalpolitische Unterricht in der Beobachtung dringender Lebensfragen unseres Volkes einen weltweiten Blick öffnen etwa in das Feld des europäischen Völkerverbandes, in das des Fernen Ostens und in das der entscheidenden geistigen Kämpfe unserer Tage. In all diesen Fällen werden die Jungen fremde Länder und Völker mit Interesse und im besten Zusammenhang mit ihrem eigenen Schicksal kennenlernen. Sie werden auf diesem Wege viel mehr, viel leichter und fester lernen können, als das durch die interessierte, rein wissenschaftliche Schulbetrachtung in den zusammenhanglosen Einzelbüchern möglich ist.

Wenn schließlich im Landjahr am Ende eines Jahres jeder dazu begabte Junge gelernt haben sollte, eine kleine Abteilung im Studentendienst, im Heimdienst, im Arbeitsdienst und im Geländedienst und auf Fahrt zu führen, wenn er ein festes und sicheres Auftreten vor der Front gelernt hat mit der Fähigkeit, vor der Front frei zu sprechen und deutliche Kommandos zu geben, dann haben wir im Landjahr eine Jugend erzogen: kraftvoll und selbstständig, entschlossen und beweglich, an Disziplin ebenso wie an Führung gewöhnt, bekannt mit der Freiheit und Schönheit deutscher Landschaften und mit der Arbeit des deutschen Bauernums eine Jugend auszubilden und geeignet für die Mitarbeit im nationalpolitischen Staat.

Wien, soziale „L... am Freitag... gen mit b... die K... Bel diesen... wischen d... burger un... Das e... dem d... brun... hören, f... der Ver... im Besi... te. Ver... Teilung... einen meh... wie die... bibelot... Staat ver... die Kun... mit der... wichtig... den Hof... rückgebe... der Ein... feitung... Auch das... zurücker... die berü... Ort u... Groß... fall, W... fanj... Palats... gische S... schmund... geben w... sicht man... Habsburge... u n e r m e... Starzhemb... Wien, präsi... heitswesen... tretung de... traut. Ein... Starzhemb... König... Warsch... geunern... kamp zw... die Wahl... den 30 000... zählt, lebt... polnischen... gruppe bei... den Zigeun... andere Zi... schreiten, i... sie einzuf... Anzeigen... lichen Ver... Zigeuner h... lich den G... eigene Ver... eigene Ger... einem Kön... Warschau... gewählt... wigs gibt... reiche Fam... die König... diesjährige... Anhänger... Kandidaten... Die... Besig... der Nacht... reich abger... nische Küst... pedoboots... dem er di... Mitteländ... Korika wi... meerflotte... leiten wir... 9. Oktober... In poli... große Bed... die Verhat... in erster... nahme zu... rungsbefrei... die österr... Wie verla... sicht haben... aller Offen... lungen zw... jedenfalls... dungen st... ster und... werden.

Schätze für die Habsburger

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Das Christlich-soziale „Linzer Volksblatt“ veröffentlicht am Freitag Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des habsburgischen Vermögens. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwischen dem Fideikommissvermögen der Habsburger und dem eigentlichen Kronvermögen. Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloss Schönbrunn und auch die Schatzkammer gehören, steht außerhalb des Bereichs der Verhandlungen und verbleibt im Besitze des österreichischen Staates. Beim Fideikommissvermögen wird eine Teilung vorgenommen. Vermögensstücke, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibliothek und die Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staat verbleiben, während

die Kunstschätze, das sogenannte Fideikommiss der Sammlungen, einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstbesitzes in den Hofmuseen, dem Hause Habsburg zurückgegeben werden sollen, allerdings mit der Einschränkung, daß sie der Öffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen.

Auch das große Naturhistorische Museum soll zurückgegeben werden. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Lagenburg, Orth und Egarisau, dann die Güter Groß-Emtersau, Rugendorf, Pöggstall, Mattighofen, Klein-Krampen, fünf Wiener Häuser sowie zwei Paläste und der Habsburg-Isidorinische Hausbesitz und der Privatbesitz sollen ebenfalls zurückgegeben werden. Aus dieser Darlegung ergibt sich, daß die Vermögensstücke, die den Habsburgern zurückgegeben werden sollen, einen unermesslichen Wert darstellen.

Starhemberg erhält einen Stellvertreter

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Der Bundespräsident hat den Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein-Quor, mit der Vertretung des Vizepräsidenten Starhemberg betraut. Eine offizielle Verlautbarung, warum Starhemberg einen Vertreter braucht, ist nicht bekannt.

Königswahl bei den polnischen Zigeunern

Warschau, 5. Okt. Bei den polnischen Zigeunern ist zurzeit ein heftiger Propagandakampf zwischen zwei Parteien im Gange, da die Wahl eines neuen „Königs“ bevorsteht. Von den 30 000 Zigeunern, die man auf der Welt zählt, lebt etwa ein Drittel in Polen. Diese polnischen Zigeuner, die sich als eigene Volksgruppe betrachten, stehen in Feindschaft mit den Zigeunern anderer Länder. Wenn jemals andere Zigeuner die polnische Grenze überschreiten, pflegt ein erbitterter Kampf gegen sie einzufolgen. Dieser wird in der Regel durch Anzeigen bei der Polizei wegen aller erdenklichen Vergehen durchgeführt. Die polnischen Zigeuner haben, wenn sie auch juristisch natürlich den Gesetzen des Staates unterstehen, ihre eigene Verfassung, ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Gerichtsbarkeit. Sie werden geleitet von einem König, der in der Regel in der Nähe von Warschau seinen Sitz hat und auf fünf Jahre gewählt wird. Trotz der Wahlbarkeit des Königs gibt es nur eine, allerdings sehr zahlreiche Familie, namens Kwiel, aus der stets die Könige gewählt werden. Auch bei dem diesjährigen Wahlkampf handelt es sich um die Anhänger zweier Vettern Kwiel, die ihren Kandidaten zum König machen wollen.

Die Reise König Alexanders nach Frankreich

Belgrad, 5. Okt. König Alexander, der in der Nacht zum Freitag von Belgrad nach Frankreich abgereist ist, fährt zuerst an die dalmatinische Küste. Dort wird er an Bord des Torpedoboots „Dubrovnik“ gehen, mit dem er die Reise durch das Adriatische und Mitteländische Meer nach Korsika antreibt. Bei Korsika wird er von der französischen Mittelmeerflotte erwartet, die ihn nach Marseille geleiten wird. Die Ankunft in Paris ist für den 9. Oktober vorgesehen.

In politischen Kreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Verhandlungen des Königs in Paris sich in erster Linie um die südslawische Stellungnahme zu den italienisch-französischen Annäherungsbestrebungen drehen werden. Dabei soll die österreichische Frage die Hauptrolle spielen. Wie verlautet, soll König Alexander die Absicht haben, den südslawischen Standpunkt mit aller Offenheit darzulegen. Von den Verhandlungen zwischen dem König mit Barthelemy wird jedenfalls das Ergebnis der geplanten Bepflichtungen zwischen dem französischen Außenminister und Mussolini in hohem Maße beeinflusst werden.

erfolgt. Es heißt, daß Starhemberg sich zu einem längeren Jagdaufenthalt nach Kärnten begeben wird.

Ein Kurier der österreichischen Margiten festgenommen

Wien, 5. Okt. (SB-Funk.) Im Gemeindebezirk Florisdorf wurde Freitag früh ein

Der Widersinn des antideutschen Boykotts / Verheerende Auswirkungen auf die niederländische Wirtschaft

Amsterdam, 5. Okt. (Eigene Meldung.) Der „Maasbode“ veröffentlicht soben eine Zuschrift eines niederländischen Kaufmanns, in der auf die verheerenden Folgen der Boykottaktion gegen deutsche Waren auf die niederländische Wirtschaft hingewiesen wird. In dieser Zuschrift heißt es:

„Ohne näher auf die Frage eingehen zu wollen, ob es überhaupt einer politischen Partei gestattet werden kann, derartige Maßnahmen zu treffen, durch deren Auswirkungen das ganze niederländische Volk betroffen wird, beschränke ich mich auf die Untersuchung der Auswirkungen der Boykottaktion und muß hierbei feststellen, daß der Kampf gegen die deutschen Waren nur zu einer Verschärfung der niederländischen Wirtschaftskrise führen kann. Aus der

Ausfuhr von Deutschland nach den Niederlanden werden die Lieferungen niederländischer Waren nach Deutschland bezahlt. Je mehr wir aus Deutschland einführen, um so mehr Ausfuhr haben wir, auf eine schnellere Abwicklung unserer in Deutschland ausstehenden Forderungen. Gleichzeitig aber bieten sich uns weitere Ausfuhrmöglichkeiten. Jeder, der überhaupt in der Lage ist, wirtschaftspolitisch zu denken, wird einsehen, daß es höchste Zeit ist, den Boykott deutscher Waren einzustellen, damit wenigstens wieder die früheren Verhältnisse im deutsch-niederländischen Handel erreicht werden. Auf jeden Fall handelt es sich bei der ganzen Boykottfrage um lebenswichtige Interessen des ganzen niederländischen Volkes.

Der große Erfolg der Instandsetzungsaktion / 24,8 Millionen Tagewerke für das Handwerk

Berlin, 5. Okt. Ueber den erfreulichen Erfolg der Reichsaktion zur Förderung von Gebäudereparaturen und Wohnungsreparaturen werden durch eine Veröffentlichung des Deutschen Handwerksinstituts interessante Einzelheiten bekannt. Von den gesamten Arbeiten seit Beginn der Arbeitsbeschaffung entfielen, wie das HdZ meldet, etwa 20 bis 30 Prozent auf Umbauten und 70 bis 80 Prozent auf Instandsetzungen. Von den Umbauten kamen etwa ein Drittel auf Wohnungsreparaturen mit einem Zuzuschuß von weniger als 1000 Mark. Zurzeit stehen nur noch etwa 2 Prozent der Großwohnungen leer gegenüber 4 bis 5 Prozent in den Jahren 1931/32. Die in den Monaten Oktober 1933 bis

April 1934 vorgenommenen Instandsetzungen und Erneuerungen überstiegen die während der letzten Aufbauphase der Vorkriegszeit und der Nachkriegsjahre. In den Wintermonaten 1933/34 wurden mindestens dreiviertel Millionen Menschen durch die bezugslosten Arbeiten beschäftigt. Die Beteiligung der verschiedenen Handwerkszweige war sehr verschieden. 16 unternehmende Handwerkszweige haben insgesamt 24,8 Millionen Tagewerke geleistet. Von diesen entfielen allein 46 Prozent auf die Maurer. In weitere 29 Prozent teilten sich die Maler und Tischler etwa zur Hälfte. Maurern, Malern, Tischlern und Installateuren fielen zusammen fünf Sechstel der geleisteten Tagewerke zu.

Fälschmünzergenossenschaft in Augsburg verhaftet

Augsburg, 5. Oktober. (SB-Funk.) Der Augsburger Polizei ist es gelungen, ein Fälschmünzernetz samt den Verbreitern des Fälschgeldes auszudeckeln. In einem Augsburger Kaufhaus wurde ein gewisser Sebastian Scheffler in dem Augenblick erfaßt und festgenommen, als er falsche 50-Pfennig-Stücke, von denen er eine große Zahl bei sich führte, in Zahlung zu geben versuchte. Scheffler machte zunächst geltend, daß er die Geldstücke auf der Landstraße gefunden habe. Umfangreiche Erhebungen ergaben aber, daß er sie von einem der Polizei bekannten Fälscher namens Johann Schlee aus Augsburg erhalten hatte. Schlee kommt als Hersteller in Frage, der Scheffler die falschen Geldstücke zum Vertrieb übergeben hatte. Schlee ist kein Neuling in der Fälschmünzerei. Er hatte sich bereits im August 1932 mit der Herstellung und dem Vertrieb falscher Fünf-Mark-Stücke befaßt, wofür er ein Jahr acht Monate Gefängnis erhalten hatte. Bei der Festnahme des Schlee wurde auch eine Form vorgefunden, die erst in der Nacht vorher angefertigt worden war und zur Herstellung falscher Fünf-Mark-Stücke dienen sollte. Schlee und Scheffler wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, desgleichen ein weiterer Helfershelfer namens Alois Bader, der zuletzt in Röttingen wohnhaft gewesen war. Bader hat wie Scheffler das Fälschgeld in Verkehr gebracht.

Auch in Berlin wurde eine Fälschmünzergemeinschaft festgenommen

Berlin, 5. Okt. Seit einigen Jahren wurde in Berlin und Umgebung eine besonders gemeingefährliche Fälschung von Zwei-Mark-Stücken beobachtet. Die Hersteller und Ver-

breiter gingen so geschickt und vorsichtig zu Werke, daß sie nie mit den Fälschfäden angehalten wurden. Durch umfangreiche Ermittlungen kam das Landeskriminalpolizeiamt am Ende des vorigen Monats auf die Spur der Fälscherbande. Ihre Mitglieder wurden händig beobachtet und erfaßt. Zu einem großen Schlage konnte ausgeholfen werden, als das Haupt der Bande, der 43jährige Eduard Weisheit, vor einigen Tagen gerade einem seiner Verbreiter eine größere Menge falscher Zwei-Mark-Stücke übergeben wollte. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Festnahme der übrigen Mitglieder der Fälscherbande. Die festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig, mußten sich jedoch zu einem umfassenden Geständnis bequemen, als es gelungen war, durch tages- und nachteilige Ermittlungen die Fälscherwerkstatt festzustellen. Als gestern nacht die Beamten unversehrt in die Wohnung des 43jährigen Wilhelm Beerdom im Südwesten Berlins eindringen, fanden sie eine ideal eingerichtete Fälscherwerkstatt, ausgerüstet mit den modernsten Hilfsmitteln. Insgesamt wurden noch 250 fertige Fälschstücke vorgefunden. Weiter konnte festgestellt werden, daß von den Tätern im ganzen über 4000 Stück Zwei-Mark-Stücke angefertigt und in den Verkehr gebracht worden sind.

Ein Schiff auf dem Rhein gesunken Zwei Personen ertrunken

Duisburg, 4. Okt. (SB-Funk.) Auf dem Rhein unterhalb der Brücke Vaerl ereignete sich am Donnerstagmorgen ein schweres Schiffsunglück. Ein mit Schwemmmitteln geladenes Motorschiff schlug so voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu bergen, ertrank ein Schiffsmatrose und dessen Frau. Die Geretteten wurden in bewußtlosem Zustande an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Leni Riefenstahl bei der Arbeit am Reichsparteitagfilm



Die vom Führer beauftragte Leiterin der Filmaufnahmen zum Reichsparteitag, Leni Riefenstahl, ist jetzt mit der Sichtung des gewaltigen Materials und mit der Zusammenstellung des Filmes beschäftigt, der auf Wunsch des Führers den Namen „Triumph des Willens“ tragen wird.

Bemerkungen

Die Ziele eines Wahnwitzigen

Zu den judäokratischen Gazetten der Welt kann man sich darüber unterrichten, welche große Not im „ausgewählten Volke“ ausgebrochen, seit die nationalsozialistische Bewegung Deutschland von den Ketten des jüdischen Goldes und Geistes befreit hat. Die „Armen der Armen“ sind die sogenannten jüdischen Emigranten, also jene, die ein schlechtes Gewissen veranlaßt, den Staub Deutschlands von den Füßen zu schütteln — bzw. ihren früher verschobenen Geldern ins Ausland nachzureisen. Eines der prominenten Häupter des Judentums, „Professor“ Georg Bernbard, Vorstandsmitglied der in Paris gegründeten „Gesellschaft der jüdischen Emigranten Deutschlands“ hat dieser Tage die französische Hauptstadt mit einem Vortrag über die „Lage der jüdischen Emigranten“ beglückt. Der Grund liegt in der immer stärkeren Abwehr französischer Kreise gegen die überhandnehmende Juden-Invastion.

Bernbard, in Deutschland unter dem Namen Ohrscheidenschorsch bekannt, hat keinen Grund zur Klage, er hat sich die Taschen beizeiten gefüllt und lebt heute von verschobenen Geldern und dem Ertrag der Hege und Verleumdung gegen Deutschland. So ist er der rechte Mann, über die „Not“ der emigrierten Juden zu lamentieren. Selbstverständlich klagt er an die „Grausamkeit und Barbarei des Hitlersystems“, das den „alten Kultur (?) -Grundsatz der Gleichheit alles dessen, was Menschenanlieh trägt“ mit Füßen trete.

Den emigrierten Juden rät er, „Solidarität“ zu beweisen, daran fehle es leider sehr, vor allem wolle die im Golbe schwimmenden „Oberen“ der Emigranten so gar nichts für ihre Leidensgenossen tun, im Gegenteil, sie verschlechterten durch ihr unangenehm auffallendes Auftreten die allgemeine Lage der Emigranten und bildeten das beste Agitationsmaterial für den Antisemitismus. Hier hat Bernbard scheinbar sich selbst erkannt und abkonterteilt!

Im übrigen bliebe den „armen Juden“ gar nichts anderes übrig, als sich völlig in die fremden Länder einzuordnen, müssen insbesondere bereit sein, die Verpflichtungen zum Militärdienst zu übernehmen! Nun, wir glauben nicht, daß der französische Generalstab großen Wert auf diesen Zuwachs legen wird. Immerhin spricht aus dieser Forderung das dunkle politische Ziel der Kreise um diese Emigration. Sie wollen das neue Deutschland um jeden Preis vernichtet wissen, sie hegen deshalb die fremden Völker gegen Deutschland auf, sie wollen sogar die angeborene Feindschaft überwinden, um in fremden Heeren Dienst zu tun. Diese Burschen schüren den Kampf gegen Deutschland und scheuen vor nichts zurück. Die Vernichtung Deutschlands zur Aufbesserung der jüdischen „Kollage“, das ist ihr Ziel!

Es erübrigt sich jedes weitere Wort zu diesem verbrecherischen Treiben. Das französische Volk wird die Augen nach halten müssen, um sich nicht von diesen gewissenlosen Elementen in Experimente treiben zu lassen.

Gustav Gründgens zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses ernannt

Berlin, 3. Okt. Der preussische Ministerpräsident hat den bisherigen Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Herrn Dr. Ulrich, nachdem dieser mehrere Monate einen Sonderauftrag erledigt hat, bis auf weiteres als Sachverständigen in seinen Stab übernommen.

Zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses hat der Ministerpräsident Herrn Gründgens ernannt, der das Staatliche Schauspielhaus seit mehreren Monaten als kommissarischer Intendant geleitet hat.

Appell unserer Hitlerjugend

Groß sind die Aufgaben, die sich die Hitlerjugend gestellt hat. Gilt es doch, das junge Deutschland auf den Tag vorzubereiten, wo es das Erbe der Väter übernehmen soll!

Klein aber sind die Mittel, die uns dafür zur Verfügung stehen. Es fehlen vor allem Räume, in denen wir unsere Schar- und Kameradschaftsabende abhalten können. Dabei stehen noch viele Räume, ja ganze Häuser, leer und manche Werkstätten oder Büros wären besser für die Hitlerjugend, als daß sie im Ruhe der Zeit verrotten.

Gedt sie uns!

Wir erfüllen sie mit neuem Geist!

Volksgenossen: Zeigt euren Sozialismus uns gegenüber, indem ihr der Hitlerjugend die für euch wertvollen Räume überlaßt. Unter Dank dafür wird nicht minder groß als eure Opferbereitschaft sein.

Kommt heute abend 8 Uhr auf den Marktplatz. Dort wollen wir euch zeigen, wie unsere Heimabende aussehen. Gedt uns Heime!

Kauf den Saar-Kalender!

Verwaltungsänderung der Rhein-Quardt. Auch die Rhein-Quardt fährt an Sonntagen Verwaltungsänderung nach Bad Dürkheim. Abfahrt Mannheim 8.35 Uhr und 12.35 Uhr. Die Rückfahrt ist in beliebigen Tagen bis 24 Uhr gestattet. Die Verwaltungsänderungsfahrten sind nur im Vorverkauf, aber schon ab Samstag erhältlich.

Tag des deutschen Gebrauchshundes. Am kommenden Sonntag, 7. Oktober, finden in ganz Deutschland, an allen Orten, an denen sich Hundgruppen der Fachschaft für das Schuß- und Dienstgebrauchshundwesen e. V. (im R.D.H.) befinden. Werberveranstaltungen statt, deren gemeinsamer Reinertrag der deutschen Luft- und Sportbehörde zugunsten zur Ausgestaltung der deutschen Olympiade im Jahre 1936. Die Fachgruppe „Süddeutscher Dressurverein für Schuß- und Polizeihunde e. V. Mannheim, wird am Sonntag auf ihrem Platz hinter der Hauptfeuerwache eine Werberführung durchführen, zu welcher ein ausserordentliches Programm zusammengestellt wurde.

Reichsverband der Volkstum- und Freizeitsammler! An Stelle des am Samstag, den 6. Oktober, festgelegten Kameradschaftsabends findet am Dienstag, den 9. Oktober, ein Pflichtappell im Deutschen Haus, C 1, statt, abends 8.15 Uhr. Erwähnen aber Kameraden der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen notwendig!

Strassenbau in Käferthal. Die Strassenbauarbeiten, die den Verkehr durch den Vorort Käferthal etwas erschweren, nähern sich jetzt langsam ihrem Ende und man hofft in drei Wochen zum Abschluß zu kommen. Es war aber auch wirklich höchste Zeit, daß aus der sehr belebten Mannheimer Straße und aus der sehr belebten stark befahrenen Wormser Straße das Kopfsteinpflaster herausgenommen wurde, das außerordentlich holperig war und das teilweise zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beitrug. Das zukünftige Wasser- und Strohhautbauamt Heidelberg, das für die Strassen zur Unterhaltung verpflichtet ist, nachdem es sich um Kreisstrassen handelt, ließ die Pflasterung aus Kopfsteinpflaster herstellen, so daß eine glatte Sitzende erzielt wird.

Aus dem Ried. Die Tabakernte im Ried kann jetzt als abgeschlossen gelten und es zeigt sich, daß sie sowohl in Qualität wie auch hinsichtlich der Quantität die abgeernteten Hoffnungen voll und ganz erfüllt hat. Besonders der Frühfah weiß ein sehr wertvolles Blatt auf. Gegenüber der Ernte von 1933 ist die Ernte von 1934 bei weitem besser ausgefallen. Tabakblätter von 80 Zentimeter Länge und 35 Zentimeter Breite sind keine Seltenheit bei den von den Gemartungen des Rieds eingebrachten Ernten. Auch Sandblatt und Grumpfen sind entsprechend ausgefallen und liefern jetzt schon bei sachgemäßer Behandlung eine schöne Farbe.

Die Mannheimer Mundart /

Von Dr. phil. Kurt Bräutigam

(Den Mannheimer Geschichtsforschern entnommen.)

VI.

Fremdwörter

Unsere Mundart weist viele Fremdwörter auf. Aber sie sind eingekläut in die große Familie des „Mannheimerisch“, sie sind seinen Lautregeln unterworfen und oft garricht zu erkennen. Der Fall liegt also anders als bei unserer Hochsprache, der man immer wieder fremde Wörter aufzwingt, die den Sprachkörper verunstalten. In unserer Mundart steht viel Jiddisches, besser jiddisches (das ist jüdisches) Sprachgut. Schmus (leeres Gerede), Schode (verrückter Kerl), Schiemil, Rassa (wilder Bub), losle (lügen), vergnasse (verurteilen), mies (schlecht), Waffel (Stück), Schlamassel (Durcheinander), scholte (gemein), Kaffer (ursprünglich Bauer, dann dummer Kerl, heute ist das Wort gesunken und zum Schimpfwort geworden), dazu Raff (Dorf) stammen samt dem Mäusel, dem Bäck und dem Schmus aus dem Hebräischen.

Noch zahlreicher sind die französischen Wörter in unserer Mundart. Hier nur einige weniger auffallende. Duzel (Mädchen, frz. donzelle), Gajas (Hanswurst, frz. pailleuse, ursprünglich wohl Strohpuppe), Debs (Kopf frz. tête), Rabobbiel und Schabbededel (zu frz. capot bzw. chapeau, also nicht zu Sabbat), Rinnelähl (frz. minet), Bassband (Zeitvertrieb, frz. passe-les-temps), alle und alla (los!, zum Zeitwort aber), aba (nein, frz. a bas), Kaleschde (Schwierigkeiten, zu frz. molester). Auch unser Alltagswort labudd ist französisch (volksfrz. capoute), ebenso die Gruffelbeere (Stachelbeere, frz. grosselles), 's Beschlafohr (frz. lavoir) und der Schid (Kostabak, frz. chique). Der Bobbichamber (Nachtopf) ist frz. pot-de-chambre und die „Ripp“ (Kotte Buben) ist frz. équipe = Schar, falsch getrennt in „e Ripp“. Endlich wird es nicht überraschen, daß so nahe bei der französischen Grenze auch die Rufnamen in französischer Form erscheinen, so Schön (Jean), Schorch (George), Lui (Louis), Schack (Jacques) und anderer.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Wort gesagt über solche Doppelformen (Zwitterformen) wie Beschlafohr, Gruffelbeere und Rinnelähl. Es sind dies Wörter, deren beide Teile dasselbe bedeuten, oft, wie hier, in verschiedenen Sprachen. Das kommt daher, daß entweder der fremde Teil nicht mehr verstanden wird, oder aber, daß der eine Vorteil verläßt oder verallgemeinert ist und einer Erläuterung bedarf. Wir kennen aus der Hochsprache „das Eldorado“, obwohl es im Spanischen ja schon der Artikel ist, wir sprechen von einem Guerillakrieg, obgleich spanisch guerrilla bereits „Klein-

krieg“ heißt. „Tragbahre“ bedeutet wörtlich „Tragtrage“ (vgl. fruchtbar = fruchttragend und englisch to bare). Auch der Lindwurm gehört hierher, denn mhd. sint bedeutet schon Schlange, wie auch in unserem „Schneimund“ das erste Wort schon die Schlange meint (im Sächsischen heißt sie „Schneih“). In Bayern gibt es „Tabernschenken“ (lateinisch taberna heißt Schenke), der Elässer spricht von einem Schandlicht (frz. chandelle = Licht) und in Mannheim sagt man noch Halsgnid und Halsfrage, sowie früher „Militärsoldat“.

Noch im vorigen Jahrhundert war das Französische weit verbreiteter in unserer Mundart. Mit den Dingen sterben ihre Namen aus. Von unseren Buben weiß keiner mehr, was ein Radebarie ist, jenes Steifhissen unterm Rod (frz. cul de Paris) oder eine Bobbschees (frz. porte-chaise, Sänfte). Selbst die gewöhnliche „Schees“ liegt ja im Zeitalter des „Autos“ in den letzten Jagen. Aber dabei bleiben doch Wörter wie „rumschees“ (herumlaufen), „Scheesegaul“ (lahmes Pferd) und Funtschees (Straßenbahn) unabhängig vom Grundwort am Leben. Auch Wörter wie Schille (frz. ailet) für die Einschwärze und Pobleh (frz. parablu) für den Regenschirm sind heute zu „Lehl“ und „Scherm“ eingedeutscht. Sport und Mode bringen zwar auch in die Mundarten stets neue Fremdwörter, aber im Ganzen scheint man früher mehr französische Wörter gefannt zu haben — man vergleiche das oben über Hemmer Gesagte. Wir Mannheimer Buben haben immer die Elässer wegen ihrer Mißsprache geuzt mit dem Spruch: „Jacques, chasse emol de Viel aus 'm Jardin, der mangs-t mer mein) Erbe ab.“ Dagegen ist bewußt angelehnt der Schulvers: „Voulez-vous Kartoffelsuppe avec brennente Aß? — Non, madame, je danke vous die in mer viel zu hee.“

Aus anderen Sprachen sind nur vereinzelte Wörter zu uns gekommen, so aus dem Italienischen „futsch“, aus dem Englischen wohl „dall“ (schnell) und „heidi“ (auf und davon) und aus dem Tschechischen vielleicht „Bawlaifsch“ (Kram, ganze Befragung).

Verkleinerungen

Die Verkleinerungsformen in unserer Mundart sind besonders interessant. Nicht nur, weil unsere Gegend Grenzgebiet ist für die oberdeutsche — le-Endung und die mitteldeutsche — den-Endung — die Pfalz, Hessen, Sandvolen und teilweise Böhmen haben — de oder —sche, Mehrzahl —der oder —cher (also

* Die „Wischengelöche im Mannheimer Schloß hießen „Babellane“, doch sieht mit die Ableitung des Wortes unklar.

Wenn der junge Wein gärt...

Daß es mit dem jungen Wein eine ganz eigene Sache ist, mußte jetzt erst wieder der Speibeur erfahren, der es übernommen hatte, drei Fässer neuen Wein auf seinem Lastauto von der Haardi nach Mannheim zu transportieren. Sei es nun, daß man die Triebkraft des Weines unterschätzte oder daß man die Sache nicht ganz genau nahm: jedenfalls steckte bei einem Raß der Spunden zu fest im Spundloch und die sich entwickelnden Gase hatten keinerlei Abzugsmöglichkeit. Bis zur Rheinbrücke ging die Sache gut ab, aber als der Wagen an der Rheinlust fuhr, da gab es plötzlich einen Knall und im gleichen Augenblick flog auch schon eine Weinfontaine mehrere Meter hoch, um dann plätschernd in der Gasse zu landen. Nachdem sich die aufgeschreckten Kräfte auf diese Weise geschnitten hatten, hörte allerdings der Springdrummen bald auf, aber bis es so weit war, lief doch eine ganze Menge Wein den Rinnstein hinab, ohne daß es eine Möglichkeit gab, das fließende Raß aufzulangen. Die Fahrer des Wagens konnten an der geschehenen Tatsache auch nichts mehr ändern und mußten sich darauf beschränken, bei den anderen beiden Fässern nach den Spunden zu sehen, damit ihnen hier nicht auch noch das gleiche Unglück passierte.

Saarländer vor!

Nur noch 99 Tage und die Entscheidung im Saargebiet fällt. Wie im ganzen Reich, so kämpft auch die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine jah um den hundertprozentigen Wahlerfolg für das deutsche Mutterland. Am morgigen Samstag, 6. Oktober, 20.30 Uhr, findet nun die General-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Konzerthaus des Pfalzbaus in Ludwigshafen statt. Im Mittelpunkt der Versammlung steht die Abstimmung am 13. Januar 1935.

Achtel auf den Fahrplanwechsel ab 7. Oktober!

Wer in diesen Tagen auf Reisen geht, tut gut daran, bei der Aufstellung des Reiseplanes auf den Fahrplanwechsel zu achten, denn am 7. Oktober tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Obwohl die Reichsbahn wie schon im vergangenen Winter im wesentlichen nur die für den ausgesprochenen Sommerverkehr in Frage kommenden Züge ausfallen ließ, ist eine vorherige Unterrichtung über die Fahrpläne doch zweckmäßig, damit man sich auch darauf verlassen kann, daß der ausgewählte Zug auch bestimmt verkehrt. Die amtlichen Fahrpläne für den Winterverkehr werden rechtzeitig vor dem Fahrplanwechsel erhältlich sein.

nicht Bäämi, sondern Bäämche, nicht Biehol = Bäächen, sondern Biewleche usw.). Sondern die beiden Endungen dienen innerhalb unserer Mundart zu verschiedenen Zwecken. „E Kappi“ ist ein kleiner Kopf, aber „e Kappche“ ist ein Kopsprung ins Wasser. „E Schlibbi“ ist ein darmloser kleiner „Schlupp“ (Schleife), „e Schlibbche“ dagegen ein weniger darmloses Wäächen. „Unser Reebi“ ist unsere Tochter, „unser Weebche“ ist unser Dienstmädchen. „E Bussleriabbe“ ist eine manns- bzw. mädchen-tolle Person, „e Bussleriebbi“ heißt im Baden „Jierlachentuch“, „Bobbels“ und „Bebbles“ (zu Puppe) bedeuten Kleinkind. „Bebbche“ nennt man meist jierliche Mädchen. Und daß ein „Schneeblerie“ ein Plappermäulchen ist und ein „Dibbche“ ein Nachtopf oder — Hut, weiß jeder echte Mannheimer.

Volksetymologie

Eine große Rolle in jeder Volksmundart spielt die Angleichung unverständlicher oder mißverständlicher Wortformen an ein bekanntes und geläufiges Wort. Auch die Hochsprache kennt solche Fälle, wenn sie z. B. die Einschwärze (d. l. „große Flut“) zur Säuschwärze werden läßt, oder aus der mittelhochdeutschen aventure ein „Abenteuer“ macht, aus dem biele ein „Beispiel“ und aus dem moltwerf (d. l. Erdwerfer; mit Mühl verwandt) einen „Maulwurf“. Besonders häufig sind unsere Futurnamen so umgebildet. Aus der fruot (d. l. Sumpf) = Biele ist eine Zierweide geworden (bei Reus-ostheim), die Lueregewann überm Redar war eine gewerr-Gewann, also mit Dicksch bewachsen, und der Jahnia in Redarau hat mit Jahm nichts zu tun, sondern wahrscheinlich mit mhd. sein. Rodr, Schill, wie ja auch die Wallfahrtsstraße weder nach unserem längsten Vorort genannt ist, noch eine Stätte mit einem Wall war, sondern die Gegend hieß 1389 Wollensand, 1440 Wollensandchen und war wohl wie der angrenzende Saumwahn ein Hülmorast für Säue (mhd. wuolache = Sauilache). Wehlich hat man also in unserer Mundart „daffabill“, das vom frz. hazard kommt und tollfün hieß, zu daff gekürzt und meint heute damit „gedächsig“. Die „Machbraune“ verdankt das n wohl ihrer häufigen braunen Farbe, und „loble“ = lügen hat, wie schon gesagt, mit der Kohle nichts zu tun, wenn es auch daneben ein „gogle“ zu Reß gibt und ein entsprechendes „weh mach-n“, das aber zu wissen gehört. Auch unser „Bloumaul“ ist wohl erst nachträglich zu blau gekürzt worden, wenn auch keine richtige Ableitung Schwierigkeiten macht (zu mhd. blugen oder blumen?). Weiter hat der „Tatterfäß“ nichts mit Zaaf zu tun, obgleich er eine alte Weichhülle ist, sondern Tatterfäß ist ein Familienname wie Bobcott, Pynch und Piffah. Bei ää(n)därmlich (= „eindärmig“) spielt das Wort „Darmel“ mit, das einen schwächlichen Menschen bezeichnet, und bei Randbänder (= Randbänder) der berühmte Schrotkornhandl mit seinem noch berühmteren „Randwasser“. Das Wort Randis kommt (ähnlich wie Konset und Konbitor) vom lateinischen condio, leter machen, übers frz. sucre candis. Das schon erwähnte ratterfäß aus radikal wurde in Ralte und tadl (wie ihr Schwanz?) zerlegt.

(Fortsetzung folgt.)

Die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Auf zum Badisch-Pfälzischen WEINFEST 6. bis 15. Oktober RHEIN-NECKAR-HALLEN Allabendlich ab 8 Uhr Eintritt 30 Pfg. Nicht vergessen das KAFFEE WELLER in der Festhalle zu besuchen 1a. Kaffee und Konditorei

Friedrich Fiedler / Mannheim Inhaber C. F. Fiedler - nur Qu 2, 19-20 / Telefon 307 25 Fleisch- und Wurstwaren ÄLTESTES GESCHÄFT AM PLATZE

Wann'd nit singscht - un wann'd nit trinkscht Weerscht nit klooe - un bleibsch en Toe. -

Mannheimer Wochenmarktpreise am Donnerstag, 4. Oktober

Vom Stadt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Reichsmark ermittelt: Kartoffeln 4-5,5, Salatkartoffeln 10, Wirsing 6-10, Weißkraut 6 bis 10, Kohlrabi 10, Blumenkohl, Stück 5-15, Karotten, Büschel 4-7, gelbe Rüben 6-10, rote Rüben 7-10, Spinat 6-15, Mangold 3-10, Zwickeln 8-10, grüne Bohnen 5-25, grüne Erbsen 20-30, Kopfsalat, Stück 5-15, Endiviensalat, Stück 4-10, Feldsalat 40-60, Oberkohlrabi, Stück 4-10, Tomaten 4-7, Radieschen, Büschel 3-7, Rettich, Stück 5-12, Meerrettich, Stück 15-35, Schlangengurken (groß) Stück 3-30, Einnachgurken, Stück 0,6-1,0, Suppengrün, Büschel 3-7, Petersilie, Büschel 3-5, Schnittlauch, Büschel 3-7, Pfefferlinge 50 bis 60, Maronenpflaue 40, Grünreifer 30-35, Kefel 5-18, Birnen 6-18, Pfirsiche 10-30, Himbeeren 45, Zwetschgen 22-25, Zitronen, Stück 5-10, Bananen, Stück 5-10, Süßrahmbutter 155-160, Landbutter 135-150, weißer Käse 30, Eier, Stück 9-13, Hefe 100-120, Mehl 100-120, Barden 70, Schinken 100, Bresem 50-60, Radiesche 35-40, Kabislau 40-50, Schellfische 40-50, Goldbarsch 30-35, Stöckfische 30, Hahn, geschl., Stück 120-300, Huhn, geschl., Stück 170-400, Enten, geschl., Stück 350 bis 500, Tauben, geschl., 60-75, Gänse, geschl., Stück 600-700, Gänse, geschl., 110, Rindfleisch 75, Rühlfleisch 64, Kalbfleisch 85-90, Schweinefleisch 85.

Rundfunk-Programm für Samstag, 6. Oktober

Reichsweiter Stuttgart: 7.00 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.45 Rundfunk. Auf der Orgel gespielt, 11.15 Kunstverhandlungen, 11.45 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Aus aller Welt, (Schallplattenkonzert), 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters, 18.30 Unterhaltungsmusik des ersten Stuttgarter Kammerorchesters, 19.00 Terz Oktoberfest-Kommers, 20.00 Nachrichten, 20.15 Hochzeiten, 20.30 Witz, 21.00 Wende Spiel zum Tanz, 24.00 Nachtmusik.



Fahrt nach Neustadt

Die Ortsvereine werden bis spätestens Montag, den 8. Oktober, die Anzahl der sich bis jetzt gemeldeten Teilnehmer zur Fahrt nach Neustadt. Diese Meldung ist deshalb dringend notwendig, um event. einen zweiten Sonderzug beschaffen zu können.

Wie weisen nochmals darauf hin, daß die Listen des Sportamtes unverzüglich abzuliefern sind.

Programm der NSD „Kraft durch Freude“

- 12. Oktober: Kraft durch Freude-Abend in der Rhein-Riederhalle. Treffen sämtlicher „Kraft-durch-Freude“-Fahrer von 1934. Eintrittspreis 20 Pf. Eintrittskarten und Programme bei den zuständigen Ortsämtern und auf dem Reichsamt, L 4, 15, erhältlich.
- 14. Oktober: Großer NS-Volkstanztag. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. bei den Ortsämtern und Vorverkaufsstellen erhältlich.
- 14. bis 21. Oktober: Urlaubsfahrt nach Zell an der Mosel. Infolsten 27 RM.
- 19. bis 21. Oktober: Sonderzugsfahrt nach Berlin zur Ausstellung „Der Angehörige in der Deutschen Wirtschaft“. Kosten für Fahrt, Liebermann, Frühstück und Verköstigungen 18 RM.
- 21. Oktober: Tagesfahrt mit Sonderzug nach Neustadt mit anschließender Wanderung. Verpflegung mitnehmen. Kosten 90 Pf.
- 28. Oktober: Tagesfahrt nach Bruchsal, Verköstigung von Schloß und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Abfahrt circa 8 Uhr, Rückkunft circa 21 Uhr. Kosten für Fahrt und Verpflegung 3.50 RM.

Fahrt zum Oktoberfest nach München

Sämtliche Teilnehmer treffen sich am Samstag, 6. Oktober, morgens 7 Uhr, vor dem Hauptbahnhof Mannheim. Hin- und Rückfahrt erfolgt über Friedrichsdorf, Heidelberg, Wiesloch, Bruchsal, Karlsruhe, Würzburg, München Sonntag, 7. Oktober, ab München 22 Uhr.

Zur genauen Beachtung!

Für das Oktoberfest ist das Tragen von Uniformen nicht gestattet. Die Unterbringung derjenigen Teilnehmer, die sich zum Übernachten gemeldet haben, erfolgt in Schulen auf Selbstbesorge Betten. Es wird empfohlen, eine warme Schlafbedeckung mitzubringen. Bekannte Teilnehmer werden von der Fahrt ausgeschlossen. Den Anordnungen der Reis- und Fahrleiter ist unbedingt Folge zu leisten. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder rechtzeitig zur Rückfahrt am Bahnhof in München einfindet. Der Sonderzug muß zur Rückfahrt unbedingt benutzt werden, sonst erfolgt Rückfahrt auf eigene Kosten. Die Quartiere müssen sofort bei der Ankunft in München aufgeführt werden. Fahrkarten können nach in beschränktem Maße abgegeben werden.

NSD-Ortsgruppe Humberg

Die Jellenswälder werden gebeten, sofort die Abrechnung der Karten für den „Dünen-Abend“ vorzunehmen.

Ortsgruppe Schwelgerstraße

Am Freitag, 5. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Nebenraum der „Moritz“-Bäcker, Seidenheimerstraße 11-13, eine Sitzung sämtlicher Betriebsleiter der NSD „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Schwelgerstraße, statt. Als für einzelne Betriebe ein Betriebsleiter nicht ernannt, so ersucht der Betriebsleiter, ob er ein Stellvertreter. Auf jeden Fall muß ein Vertreter da sein. Zugleich muß von jedem Betrieb, sofern es nicht bereits auf der Ortsgruppe geschehen ist, eine Abrechnung über die bis 5. Oktober verkauften Flugtagkarten getätigt werden.

Die letzten Mönchgüter

Ein Abschiedsbesuch in Rügen - Von Hans Hermann Wilhelm

In den Kurhäusern auf Rügen treten noch Mönchgüter Volkstänzer und -tänzerinnen auf und geben den Fremden eine matte Vorstellung von einem fast verschollenen und vergessenen, einst blühenden entwickelten Volks- und Zivilleben. Es werden auch Auto- und Segelfahrten nach dem Teil der Halbinsel Mönchgut unternommen, wo man den Inseln noch in ihren alten Trachten auf der Dorfstraße begegnen kann. Mich leitete die Freude am eigenen Erleben, entdeckungslustig drang ich an einem Sonntag bis in die äußersten, von Fremden kaum aufgesuchten Spitzen der felsigen zerklüfteten Inseln vor.

Nirgends kann man das Land und die Erde in ihrer uralten Gegenständlichkeit zum Meer so stark empfinden wie hier auf den überall bedrohten und kaum von Menschen besiedelten letzten Ausläufern der Erde.

Hier ist ein Ort, wo der Mensch niederknien kann, um ein Gebet zu sprechen in den uralten Wind und in das draufende Meer hinaus. Hier lernt der Mensch die Erde lieben, und sein heiliger Schwur bringt ungedrungen zum Himmel, sie zu erkalten, wie sie ihm gegeben wird, sie niemals mehr zu misshandeln, weil so nur klar, und klein ist, so wie sie sich auf dem schmalen, weit in das Meer ragenden Landstreifen am ergründlichen Oststrand.

Das Land trägt Frucht, Windmühlen drehen sich zwischen den Feldern, ein Mensch steht frei und dengelt seine Sense. In diesen entlegenen Teil der Welt hat sich ein Dorf verirrt, ein unter alten Bäumen mit Zitronbäumen hervorragendes Dorf.

Vor einem alten strohgedeckten Haus, dessen Dachstuhl fast wie ein Verberäuden geschwungen wirkt, steht eine alte Mönchgüterin in Nieder und weitem schwarzen Rock. Ich gehe auf sie zu und will ein Gespräch mit ihr beginnen. Aber es ist, als ob sie sich vor dem Fremden der alten Tracht schämt: Sie läuft ohne Gruß davon.

Kaltes Hebe ich eine Weile, dann rede ich einen halbblühenden, barfüßigen Jungen an. Er sagt, daß im Nachbarhaus zwei alte Mönchgüter wohnen, die weniger menschlich und abnehmend gegen Fremde sind.

Jagst betrete ich das kleine Häuschen und frage mich bis in die Küche durch, wo die beiden Alten beim Nachmittagskaffee sitzen. Der Mann hat die schwarze Jacke abgelegt und ebenso den breiten roten Schlips und das gestricelte Vorhemd. Nur in Hemdsärmeln, roter Weste und weißer Hose sitzt er am Küchentisch vor seinem Kaffee. Auf dem freundlichen, rotbäckigen Gesicht zeigt sich tiefe Verlegenheit. „Wir haben uns nicht sein gemacht“, erklärt

seine Frau, die Beherrschere von beiden, und führt den Gast mit der selbstverständlichen Gewandtheit, wie man sie manchmal unter alten Frauen des Volkes trifft, in das nebenan gelegene Stübchen. Hier beginnt sie bald zutraulich alle Bilder und Photographien hervorzuholen, um dem Fremden eine Vorstellung von den alten Zeiten und ihrer außerordentlichen Kleiderpracht zu vermitteln.

„Wieviele Menschen tragen auf der Insel noch die alte Tracht?“ frage ich, das Hochzeitsbild in der Hand, auf dem die beiden von einer ganzen Schar von alten und jungen Menschen in derselben volkstümlichen Kleidung umgeben sind.

„Rügen“, sagt die Alte. „Tair!“ mischt sich zum erstenmal ihr Mann in die Unterhaltung und zählt die echten Mönchgüter in seinem Dorf und in den Nachbardörfern an den Fingern her.

Sie streiten sich eine Weile, wie es alte Menschen tun, die mit barmhertigen und nichtigen Angelegenheiten ohne große Erregung ihr Leben ausfüllen. Damit hat auch der Mann seine Wortfarge verloren und beginnt ganz mürrisch drauf los zu erzählen, daß sie die weißen Hofen der Frau mit schwarzen zu verlaufen pflegen. Als er einmal lange vor dem Krieg mit zwei anderen Mönchgütern die Landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin besuchte, trug er gerade die schwarze Trauerhose. Unter den Linden gingen einige Leute hinter ihm und seinen beiden Kameraden her und deutlich hörte er, wie sie sagten: „Der in der schwarzen Hose ist der Reichste!“ Auf der Ausstellung reichte ihm der Kaiser selbst die Hand; seine Worte weiß der Alte leider nicht mehr, er hatte sie in der Aufregung gar nicht vernommen. Mit dem Ersten Preis lehrten sie damals nach Rügen heim; die Mönchgüter Tracht war die schönste in ganz Deutschland.

Die Alte hat, während er erzählt, still dagelassen, den grauen Kopf mit dem gelblichen Gesicht, in dem zwei schöne dunkle Augen leuchten, über das rote Bruststück und das schwarze Nieder gebeugt. Nun erhebt sie sich und holt aus einer Kommode das schwarze Vorhemd ihres Mannes hervor, das sie selbst mit Verlesen beifügt hat. Dann zeigt sie auf den Spinnrocken in einer Ecke des Zimmers und erzählt, daß sie mit eigener Hand alles gesponnen hat, was sie heute noch an Leinen für ihr Leben brauchen. „Wenn wir einmal nicht mehr sind, ist alles vorbei!“ schließt sie ihren Bericht, traurig mit dem Kopf vor sich hin nickend. „Unsere Tracht gibt es nirgends mehr zu kaufen, und das junge Geschlecht hat das Spinnen verlernt!“

Bücher, die wir besprechen

Ruhn-Kranz: Von Deutschen können für Deutsche. Allgemeiner verständliche Darstellung der Vererbungslehre, Kollanten und Rassendogane. Preis geb. 1.- Mark, ab 10. Stück je 80 Pf., ab 100 Stück je 70 Pf. J. B. Lehmanns Verlag, München.

Unter den mancherlei Schriften über Rassenkunde und Kollanten verdient dieses Büchlein besondere Beachtung um seines durchaus volkstümlichen und allgemeinverständlichen Lesens willen, das es zur Einführung für jedermann, insbesondere für Schulen, Hochschulen, Jugendvereine und die Parteiorganisation besonders geeignet erscheinen läßt. Es vermittelt in einfacher Form die für jedermann unbedingt nötigen Kenntnisse und macht jeden deutschen Volksgenossen mitunterrichtlich am Schicksal seines Volkes und seiner Rasse. Hier ist es gelungen, die sehr schwierig anmutenden Vererbungslehre und die aus diesen Lehren entfallenden, einschneidenden zu gestalten. Rassenkunde und Kollanten sind einigende Darstellungen. Die Forderungen sind maßvoll und so dargestellt, daß sich niemand ihnen entziehen kann. Eine klare und bestmögliche Darstellung der Judenfrage, die in sehr einfacher politischer Grundbegriffe ausmündet, bildet die Krönung des Buches, das jedermann auch seines sehr billigen Preises wegen warm empfohlen werden kann.

Ulrich Steingraber: Warum Vernichtung der Freimaurerei im Dritten Reich? Enttarnung der Freimaurerei und ihre furchtbaren Geheimverbrechen. Preis geb. 2,50 RM. Dem-Verlag, Radebeul am Badensee.

Die Großlagen haben wiederholt versucht, unter verschiedenen Verwänden durch Zulagungen neuer Namen sich zu erhalten. Der preussische Ministerpräsident Göring hat nun Richtlinien zur vollständigen Auflösung aller Freimaurerei erlassen. Wie dringend notwendig im Interesse des Volkes und sogar im Interesse dieser Freimaurerei die Auflösung und damit Vernichtung der Freimaurerei im Dritten Reich ist, schildert Hg. Steingraber in dem vorliegenden Buch.

Der italienische Korrespondent de H. Messageto, Rom, Edoardo Senatore, schreibt:

„Das Buch habe ich sofort nach Empfang gelesen und fand es äußerst spannend und hochinteressant. Ich bin überzeugt, daß damit große Erfolge erzielt werden und weiser erzieht werden. Ich gratuliere zu diesem Werk herzlich.“

Wer sich genau ausführlich über das Treiben und der wahren Ziele der Freimaurerei veranschaulicht, muß dieses Buch gelesen haben!

Dr. med. Jürgens Müller: „Ungefährte Frauen“, Dem-Verlag, Radebeul am Badensee. Preis geb. 1,80 Mark, 64 Seiten.

„Unser Feind“. Ein Lebensbild Fritz Reuters von Werner Dieckhoff.

Es ist schon so: Um einen Dichter zu verstehen, lerne sein Leben kennen! Deshalb weihen wir jede Biographie willkommen, die intime Zusammenhänge zwischen Werk und Leben aufzeigt. Bei Fritz Reuter, dem plattdeutschen Dialektdichter, gewinnt man ganz besonders bedeutende Aufklärung an sein Werk, wenn man sein tragisches Leben kennt. Dieckhoff, ein bewährter Mitarbeiter vom „Salenkreuzbanner“, wahrhaftig fast familiärer Vertrautheit (die vermutlich aus Stammesgenossenschaft quillt) den nötigen Abstand im Schreiben. Sein Buch, das in manchem neue Wege geht, ist ein begründetes Lesemittel für alle die vielen Reuterfreunde. Wer die Reuterreisen in Neubrandenburg und Uckermark beabsichtigt, wird in dem Bildband des Büchleins viele alte Freunde aus

dem Schoß von des Dichters eigenhändigen Zeichnungen und Bildern erkennen.

Der Verlag Emil Roth-Stiehn hält das Buch zum Preis von 3,50 Mark (kartoniert) und 4,50 Mark (gebunden) zur Verfügung. H. E.

Die Oktobernummer von Wehnermanns Monatsheften enthält einige wichtige Beiträge, die sich mit Fragen, die für Volk und Staat von gleich großer Bedeutung sind, auseinandersetzen. Was bedeutet das Bauerntum für das Grenz- u. Auslandsdeutschland? Damit beschäftigt sich Dr. D. D. Schacht und stellt die Bedeutung des Bauernums als des stärksten Bewahrers deutscher Sprache und deutscher Volkstümlichkeit für das Grenz- u. Auslandsdeutschland heraus. Die Neuformung studentischen Lebens durch die Arbeits- und Wohngemeinschaft des Kameradschaftshauses wird aus eigener blühender Anschauung von dem Rud. rer. nat. Kurt Rabel in dem Aufsatz „Das Kameradschaftshaus - die neue Lebensform des deutschen Studenten“ geschildert. Eine mit der Schmelz-Plakette 1934 ausgezeichnete Arbeit „Das neue Dorf“ kommt von Architekt Regierungsbauinspektor Alfred Cuba; sie verbindet die beste Ueberlieferung aus früheren Jahrzehnten mit den Forderungen der Gegenwart. Dr. Eilmar Langensdörfer, der selbstverdienende Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, schreibt über das Ringen um die neue Wirklichkeit im Bereich der deutschen Dichtung. Ein sorgfältig überarbeiteter Aufsatz gibt Einblick in das neuere Schaffen des Malers Erich Heckel. Zwei weitere mit farbigen Bildbeispielen versehenen Beiträge zeigen seltene Beispiele kunstvoller Schremsmittel polnischer Frauen und beantworten die Frage, wer ein Familienwappen führen darf und soll. Wolfgang Müller-Gleim schildert das traumatische und lebensbedrohende Ereignis des plötzlichen Beinbruchs. Dr. Geri von der Osten berichtet, unterstützt von Aufnahmen, über die Neuordnung der Kunstsäle im Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin, dessen Mitarbeiter er ist. Tiefgründliche veranschaulichende Tagesabläufe in dem weltlichen Seglerheim des deutschen Jacht-Sportverbandes am Odemsee und zeigen die Verwendungsmöglichkeiten für den deutschen Nachholl Vernunft. Die Novelle „Und was ist mein Haus?“ erzählt eine Begebenheit aus der Geschichte des Hauses von Hindenburg. Die „Neuen Gräuelen“ sind wieder unverfälschte Betrachtungen des Hübneren Gullax Freyden. Auch dieses Heft enthält viele künstlerisch wertvolle Bildbeispielen, Gedichte und andere kleine Beiträge, die den Reichtum der wertvollen Zeitschrift veranschauligen. Probenummern kostenlos vom Verlag in Braunschweig.

„Mein Heimatland.“ 21 Jahrgang, Heft 9/10 1934. Blätter für Volkstümliche, Heimat- und Naturkunde, Denkmalpflege, Familienforschung; L. H. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Erich Hülse, Freiburg i. B.

In diesen Tagen erschien das neue Heft des Landesvereins Badische Heimat. Wir haben noch das prachtvolle Heft über Schwarzwalddörfer, das ihm vorangegangen, in freundlicher Erinnerung. Tiedmal sind Themen verschiedener Stoffgebiete, alle auf ihre Art äußerst zeitgemäß und instruktiv, in einem Topfchen vereinigt. Wiederum erzählt der Heimat, vielmehr der Landschaftskunde neue Stoffpunkte durch einen amtlichen Erlaß des Badischen Ministers des Innern, der das Heft einleitet und dem auch außerhalb der Bezirksgrenzen und ähnlicher Stellen viele Heimatfreunde zusimmen werden. Ferner gibt einen wichtigen und selteneren Beitrag zur Stadt- und Landbaukunde Wilhelm Peltig, Berlin. Der Straßentunde, heute eines der zeitgemäßesten Gebiete, das sich zu einem wissenschaftlichen des Verkehrs ausweitete, gibt der Aufsatz von Max Franz Timmer: „Von der alten Einstraße“, der älteren und zeitlich beglaubigten Straße durch den Schwarzwald.

Advertisement for 'Treue Zeichen' featuring a logo with a crown and the text 'Der Herbst beginnt in diesem guten Zeichen!', 'Treue Zeichen', 'Mit diesem Treue Zeichen', 'Treue Qualität - Treue Kunden', and 'Mit diesem Treue Zeichen kennzeichnen wir unsere Musterleistungen - also jene Herrenkleidung, die sich seit Jahren immer und immer wieder in Stoff und Verarbeitung, bewährt hat und die wir in Schnitt, Kleidsamkeit und Haltbarkeit ständig verbessert haben.' It also lists 'Haupt-Preislagen: Herren-Anzüge Mk. 38.- 45.- 48.- 58.- 65.- Herren-Winter-Ulster Mk. 35.- 42.- 48.- 58.- 69.-' and 'Engelhorn & Sturm Mannheim O 5, 4-7'.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off, including words like 'gam', 'Bietol', 'undert', 'unterer', 'Koppi', 'ist ein', 'ist ein', 'e),', 'antofes', 'Locher', 'm.', 'En', 'abden', 'Laden', 'le' (zu', 'nennt', 'ein', 'und ein', 'weiß', 'undart', 'oder', 'kanntes', 'sprache', 'Bisfuit', 'in läßt', 'ure ein', 'n Be-', 'rdwer-', 'men (o', 'mpf) =', 'Kau-', 'ar war', 'bewach-', 'John', 'ist mdd.', 'allstän-', 'ort ge-', 'll war', 'id, 1440', 'der an-', 'Säue', 'hat', 'P', 'das', 'ich, zu', 'bäffig', 'bl ihrer', 'lügen', 'ich zu', 'u Koll', 'n', 'das', 'Bios-', 'gestellt', 'seitung', 'n oder', 'nichts', 'eidhafte', 'me wie', 'barmlich', 'Dormel', 'bezeich-', 'ter) der', 'loch-ber', 'Kandis', 'er) vom', 'ers fr.', 'wie aus', 'wie ihr', 'ren,', 'fn,', 'inde', 'EN', 'Uhr', 'chen', 'storie', 'at'



Durch deutsche Gänge



Die streitbare Burg

Aus der Geschichte der Burg Neuhaus beim Mergentheim

Weinste an den sonnengetrunkenen Hängen der fränkischen Täler, Sonne und Leuchten über dem Taubergrund — und ein weiterer Gang hinaus und dem klaren Wasser der Tauber entlang, vom romantischen Weilerheim bis zum malerisch in die Landschaft geschmiegenen Mergentheim hin. Wer weiß noch, daß auf der nördlichen Anhöhe über der Stadt die alte Kötterburg einst trotzig und feil in den blauen Himmel wuchs? Keine Spur findet man mehr von diesem Stammsitz vergangener Geschlechter. Burgen zerfielen und Schritte verklangen und kühnende Herzen erloschen zu Schlaf und Staub. Nur dort, auf dem linken Ufer der Tauber, auf dem hohen Rücken des Rißberges, ragt aus dem flimmernden Sonnenglanz der Ferne die alte Ruine von Neuhaus empor.

Deutschordensburg: einmal so prächtig, daß die Chronik der alten Tage nicht genug davon zu berichten wußte, fiel sie Zeit und Streit und gewinnstüchtiger Habgier raubstüchtiger Krämern zum Opfer; heute spricht Ruos aus altem Waffensaal und Vogel nisten in den brüchigen Steinen. Keine Urkunde gibt mehr über Entstehung und Ursprung der Burg näheren Aufschluß. Nur eine Sage meldet, daß einmal, auf dem gegenüberliegenden Kötterberg eine höhenlose Burg stand und versiel und daß ihr gegenüber die Herren von Hohenlohe-Braunec ein „neues Haus“ — Burg Neuhaus — gebaut. Ihr erstes Wahrzeichen war wohl der hohe, starke Wachturm, um den sich dann Burgegebäude und Wälle, Tortürme und Brustwehr und tiefe, ausgemauerte Gräben gruppierten. Verfallen traunt der Burghof verschollenen Feinden und Turnieren nach, am alten Felsbrunnen hängt noch an dicker Kette der alte Wassereimer. Man schätzt die Brunnentiefe auf 336 Fuß; beim Schwedenabzug 1649 soll der Graf von Königsmarkt die erbeuteten Schätze darin versenkt haben. Wenn der Turm beschießbar wäre, hätte man den schönsten Ausblick bis zu den Waldenburger Höhen und dem Odenwald hinüber.

Um den ersten Bewohner der Burg, den Grafen Gebhard von Hohenlohe-Braunec, spinnt

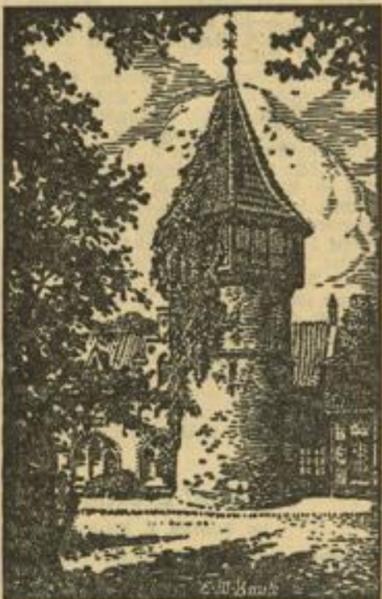
die Legende: Graf Gebhard, ein jagdstreudiger Herr, versäumte die Lust des Jagens auch an den heiligen Festtagen nicht, und wenn das Burgglocklein seine Gemahlin, die fromme Adelheid, zu Gebet und Fürbitte rief, sprengte er mit seinen Jägern aus dem Schloßhof auf die Wälder. Vergeblich suchte die Gräfin seinen unfrommen Sinn zu bekehren und beschwor ihn, mit ihr den Feiertag zu heiligen. Als das Glocklein am Christfest zur ersten Andacht rief, stieg der Graf bereits wieder in den Sattel



Im Schwarzwald

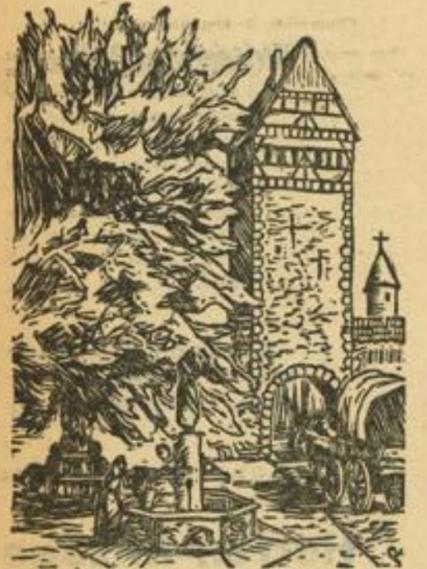
zu Wörsbach. Der Ton der Mettelglocke hatte ihn gerettet. Die Nonnen labten ihn und gaben ihm einen sicheren Begleiter nach Schloß Neuhaus mit. Von diesem Tage an hatte Frau Adelheid nicht zu klagen: der Graf erschöpfte sich in Andachtsübungen und frommen Stiftungen und beschenkte die Nonnen von Wörsbach mit reichem Deputat.

Nach seinem Tode um 1300 übergab seine Witwe die Burg mit allen Liegenschaften dem Hochstift Würzburg und empfing es als Lehen zurück. Fünfzehn Jahre später verpfändeten ihre drei Schwäger die Burg dem Deutschen Hause zu Mergentheim. Von nun an sind die Geschichte der Burg wechselnd wie ihre Besitzer: eine Zeitlang hatte das Hochstift Würzburg Anrecht auf sie und seine Bischöfe hielten Wohnsitz in ihr. Aber die Bischofsstühle machte bald dem Kurfürstentum alleiniger Besitzer, er setzte einen Amtmann auf die Burg und überließ ihm das peinliche Halsgericht (das Centgericht). So einst seidene Gewänder geraucht und roter Wein aus bischöflichen Schalen gelassen, zogen die Tücher der Gepeinigten und die Todesschreie der Gerichteten ein. Der Rosenstein im Burggarten sank in düstere Glut, als um 1525 auftrüben die Bayern, geführt von einem Paul Berner aus Mergentheim, die Burg besetzten, ausbrannten und plünderten. Meister Walter von Cronberg, der seinen Namen in die rote Sandsteinplatte am Eingang meißeln ließ, errichtete sie neu und besetzte sie zur Zitadelle. Streit um Streit tobte um die alten Mauern: im Schmalkaldischen Krieg wurde sie neun Tage bis zur Uebergabe beschossen; der Dreißigjährige Krieg zerriß ihre Mauern, die Schweden rüdten in den Taubergrund ein und besetzten sie ohne Schwertstreich — aber nur wenige Monate später fiel sie wieder an Mergentheim zurück. Zum zweitenmal stürmten die Schweden heran und die Burg mußte sich freiwillig ergeben. Gustav Adolf schenkte sie zum Dank seinem Obristen zur Einrichtung einer Garnison, die erst zerfiel, als 1634 die Schweden vor den Kaiserlichen endgültig abzogen. Fehn Jahre später zogen Franzosen ein, kam der gefürchtete Herzog von Lorraine, kamen die Bayern und wieder die



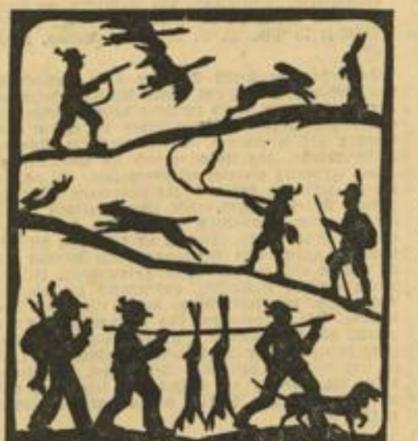
Der Döhrener Turm in Hannover

Schweden, ein Waffengeklirr löste das andere ab — der schwedische Generalleutnant von Königsmarkt verbarg seine in ganz Schwaben zusammengekauften Schätze darin, und versenkte sie beim Abzug in den Brunnen. Nach einem weiteren Franzoseneinfall und den Ausläufern des spanischen Erbfolgekrieges segnete endlich Frieden das fränkische Land; die Befestigungen zerfielen, Neuhaus wurde Staatsgefängnis und Ordensarchiv. Als der letzte Amtmann abzog, war dem Verfall der Burg Tür und Tor geöffnet: von der Turmuhr an bis zum letzten Archivstüd wurde alles verkauft, verschleudert und dem Abbruch anheimgegeben. Erst, als die Staatsdomäne wurde, wurde die Ruine wieder gepflegt und erhalten — aber doch die Ruine nur: ein paar rissige Mauern, ein zerfallender Turm... wo einstmal die herrlichste Burg des ganzen Taubergrundes gestanden. SKK.



Am Brunnen vor dem Tore

tel und ließ seine betrübte Eheleibste mit dem Gebetbuch allein vor der offenen Burgkapelle stehen. Als sie sah, daß all ihr liebendes Bitten umsonst war, vertraute sie ihre Sorge im Gebet dem Höchsten selbst und bat um ein Wunder für die abtrünnige Seele ihres Herrn. Graf Gebhard aber jagte mit Hei und Husa und lärmenden Genossen im schneeverwehten Wald, traf Ziel um Ziel, vergaß Vesper und Ruhepause und sah es kaum, wie der Tag in den frühen Winterabend überging. Da sah er plötzlich ein seltsames Bild zwischen den verschneiten Bäumen: ein milchweißer Hirsch setzte vor ihm her, sobald der Graf den Bogen anlegte, verschwand er wie verzaubert, um ganz fern wieder aufzuleuchten. Den Grafen erfasste hitzige Jagdbegier, er verlor sein Gefolge, er trieb sein Pferd fast zuckend und jagte weiter zu Fuß... immer wieder sah er den Hirsch, immer wieder verlor er ihn, bis eine lähmende Müdigkeit ihn zu Boden warf. Ungehört verklang der Ruf seines Hornes, leer war die Jagdflase und der kalte Tod im Schnee schien ihm gewiß. Noch einmal raffte er sich auf, schleppte sich von Strauch zu Strauch, Schneewind schlug ihm ins Antlitz, Zweige und Steine zerfetzten ihm Hände und Wams — da sah er den weißen Hirsch nochmals in nächster Nähe. Er stand ruhig da, von silbernem Schimmer umflossen, und über ihm begann ein tröstliches Glocklein zu läuten. Der Graf warf Röcher und Bogen fort, und der Hirsch führte ihn aus dem nächtigen Dicht des Waldes zum Kloster der Nonnen



Freuden der Jagd

Kleine Geographiestunde

Wußten Sie schon...
... daß es in Baden 120 Luftkurorte gibt mit Höhenlagen bis zu 1500 Metern? Von 20 der höchstgelegenen deutschen Kurorten sind allein 17 im badischen Schwarzwald zu finden.
... daß es auf dem 1060 Meter hohen Schlißkopf im Schwarzwald ein Eihelm gibt, das den im Kriege gefallenen 24 Kameraden geweiht ist? 150 Erwachsene und 14 Jugendliche können dort Unterschlupf finden.
... daß sich in dem einflügeligen Steinauerischen Weinberg am linken Ufer der Unstrut zwischen Raumburg und Groß-Jena ein „steinernes Album“ befindet? Seine Blätter bestehen aus 12 Bildtafeln, die dankbare Gäste dem Besitzer als Widmungen in die Sandsteinwand einhauen ließen.
... daß Österreich das Land der Seilsehweben badnen ist? Es gibt zehn Beförderungsmittel dieser Art, die sich ausgezeichnet wirtschaftlich bewahren und technisch auf der Höhe sind.
... daß in Reidenburg (Ostpreußen) bei den Instandsetzungsarbeiten Malereien aus der Ordenszeit freigelegt wurden, die ebenso wie die vor einigen Jahren entdeckten Fresken wieder aufgerichtet werden.

MOSBACH im Elz- und Neckartal
Die Stadt der schönen Fachwerkhäuser, Wälder, Bäder, Prospekte durch das Stadt. Verkehrsamt. Telefon 541.

Baden-Baden „Hotel Quellenhof“
Sollenstraße 27 - Telefon 761 - Zimmer ab 3,-, Pens. ab 6,-
Die berühmte alte badische Weinstube „Im süßen Löchel“ Geogr. 1831
Original-Ausschank Badisch-Pfälzische Winzergenossenschaft
GESAMTLEITUNG: KARL KLEIN 20273K

Die sonnige Pfalz
BAD DÜRKHEIM
KURHAUS PARKHOTEL MAPPE
Im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens. Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete Gaststätte für Tagungen u. Familienfeste. — Pension — Wochenende. — Telefon 136.

Schriesheim a. d. Bergstr. Beliebter Kur- u. Ausflugsort
Café-Restaurant
Pension zum neuen Ludwigstal
Wunderb. Lage im Schriesheimer Tal, neu erbautes Haus, rings v. Wäldern umgeb., schönst. Herbst- u. Winteraufenth., mild. Klima. Schöne Fremdenzimmer mit fließ. Wasser, Zentralheizung. Gute bürgerl. Küche, Spezialität Forellen u. Geflügel, reine Schriesheimer u. Pfälzer Weine, mäßig. Preise. Autogarage. Tel. Nr. 6.
1972K. Besitzer: Wilhelm Krämer

Parkcafé-Hotel Haarlass
am Neckar und Bergwald gelegen
Zimmer m. fl. W. v. 2.- bis 3.50, Pens. v. 4.50 bis 5.50 Mk. Jeden Samstag u. Sonntag Gesellschafts-Tanz

BADEN-BADEN
Hotel Wolfschlucht
am Fuße des Merkurs, 1/2 Stunde von Baden-Baden an R. Wasser, keine Kurtaxe, Wintersport
Küchenchef W. Spielmann

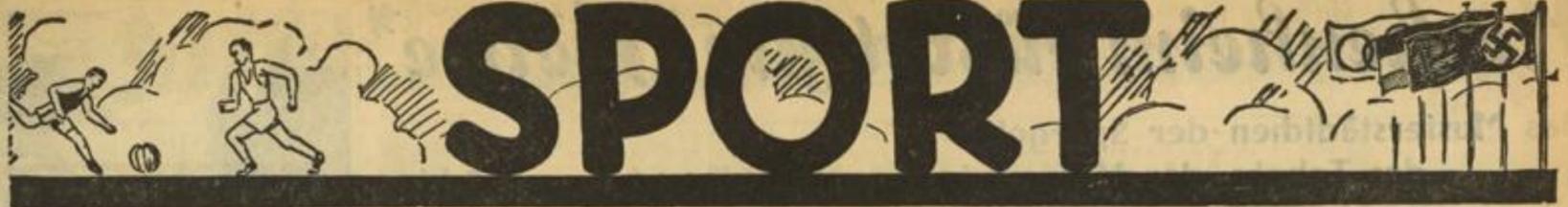
Hotel Herbst in Seeheim
an der Bergstr.
14142K. Pens. ab 4.25 (4 Mahl.) Mittwoch Tanzabend
Wochenende 7.50 — Auf Wunsch Diätküche —

Deine Anzeige
in das
„Hakenkreuzbanner“

Pfälzerwald Billiger Landaufenthalt, Pension, 2.50 u. 2.80
bei vorz. Verpf. täglich 4 volle Mahl. Luftkurort 320 m. ü. M. inmitten herrl. Wälder. Wanderungen unter Führung durch die farbigen Pfälzer Herberlandlandschaft. Gelegenheit zum Equipagefahren bei billigster Berechnung. Schließsport.
Gasthaus Pension K. Schramm, Enkenbach.

Gute Gaststätten gibt es genug in **DEIDESHEIM**
aber richtig gemütlich ist's immer im
Winzerverein Das nach altdeutschem Stil hergerichtete Lokal gefällt auch Ihnen. Großer Saal, Nebenzimmer, gute Küche, eigene Schlichterei. — Zeitgemäße Preise. — Parkplatz. — Im Sommer jeden Sonntag Konzert. — Gartenwirtschaft.
Büro: Telefon 230 — Wirtschaft: Telefon 351 — Am Bahnhof.

Zum Herbst in die sonnige Rheinpfalz! Das wein-, wald- und burgenreichste deutsche Land!
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch Landesverkehrsverband Rheinpfalz, Neustadt an der Haardt, Bahnhofplatz



Die badische Gauliga im Punktekampf

Terminlisten sind eine gute und vor allem praktische Einrichtung, sollte man annehmen; sie sind es nämlich nicht mehr, wenn sie so behandelt oder „wühambelt“ werden, wie es jetzt der Fall ist. Daß die dabei betroffenen Vereine nicht gerade besonders begeistert sind, kann man verstehen; denn durch die dauernden Verlegungen wird auch das Vereinsprogramm über den Haufen geworfen, und während die eine Mannschaft eine vierwöchige Ruhepause hat, wird die andere ohne Halt von einem schweren Treffen ins andere geschickt. Waldhof hat j. B. erst ein Verbandsspiel hinter sich, während die Redarauer bereits vier Mal im Feuer standen. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß wenigstens die neueste Terminabelle von Bestand ist. Nach dieser lautet das Programm für den kommenden Sonntag wie folgt:

- WFC 08 — Forstheim
- WFC 08 — Waldhof
- Karlsruher — Redarau
- WFC 08 — Mühlburg.

Die Lindendörfer haben aus ihren bisher abgeleiteten drei Spielen erst einen einzigen Punkt ergattern können. Aber bei diesem einen Punkte wird es wohl kaum bleiben. Das letzte Spiel der WFC gegen die Karlsruher hat gezeigt, daß die Lindendörfer genügendes Können besitzen, um auch gegen stärkere Gegner mit Aussicht auf Erfolg antreten zu können. Sind die Lindendörfer so in Form wie gegen WFC, dann kann es leicht möglich sein, daß sie zu einem weiteren Punkterfolg kommen. Die Forstheimer Häuserreihe ist nicht gerade sehr stark und demnach werden sie sich gegen Waldhof schwer tun. Die Waldhofer sind jedoch ein sehr gefährliches Team. Die Tagesform der Lindendörfer wird maßgebend sein für den Ausgang des Treffens. Wir betrachten die Angelegenheit als offen.

Karlsruher FC empfängt also Waldhof. Da werden die Karlsruher wohl kaum große Hoffnungen auf Gewinn auch nur eines einzigen Punktes haben; das gegenseitige Kräfteverhältnis spricht eindeutig für Waldhof. Immerhin mögen die Waldhofer sich doch etwas vorstellen; auch WFC Karlsruher ist bei weitem stärker als WFC und mußte doch diesem einen Punkt überlassen. Aber gegen die schwarzen Waldhofsungen wird die Testenstellung des FC sicherlich nutzlos sein. Normaler Weise kann man schon mit einem klaren Sieg der Waldhofer rechnen, die mit ziemlich hartem Wind (Sonderzug) in der Westwind erscheinen werden.

Etwas schwerer erscheint die Aufgabe der Redarauer. Germania Karlsruhe hat die für den Gegner unangenehme Taktik, mit hart massierter Verteidigung zu kämpfen, um mit Durchbruchsituationen zu Erlolgen zu kommen. Gegen die ausgezeichnete Redarauer Wintermannschaft dürfte damit allerdings nicht viel zu bestehen sein, ob es aber den Reuten um Weimer gelingen wird, die Karlsruher „Mauer“ zu durchbrechen? Gedächtnis hat es ihnen am letzten Samstag gezeigt, wie es gemacht werden muß. Ziehen, unbedrücktes Schießen, kann nur helfen. Einmal wird der Ball doch irgendwie durch die Sperrmauer hindurch den Weg ins Netz finden. Mögen die Redarauer daran denken, daß der Freiburger FC, der doch auch über schußkräftige Stürmer verfügt, in Karlsruhe nur ein Unentschieden erzielen konnte. Wir glauben aber doch, daß die Redarauer es besser als die Freiburger verstehen werden, mit Karlsruhe fertig zu werden. Wir sind Optimisten und erwarten einen einseitigen Sieg unserer Vorhader.

In Freiburg findet wohl das interessanteste Spiel des Sonntages statt, da hier zwei durchaus gleichwertige Mannschaften von bekanntem Namen aufeinandertreffen werden. Aber die Mühlburger sind doch etwas unbeherrschtere Kantonisten. Gegen die Mannheimer Karlsruher zeigen sie eine tadellose Leistung und zogen sich mit einem Unentschieden recht gut aus der Affäre; gegen Redarau erlitten sie eine gewaltige Abfuhr. Welche Leistung werden sie am Sonntag aufbringen? Die Freiburger dagegen zeigten bisher eine recht befähigte, gute Form, und verüßelt man noch den Vorteil des eigenen Geländes und die stärkere Unterstützung durch das Publikum, dann muß man schon den Freiburger die größeren Siegesaussichten zubilligen. Aber auch ein Remis würde keine Überraschung bedeuten.

Rampf um das Olympische Fußballturnier

Seit vielen Monaten sind zwischen den maßgebenden Anhängern Verhandlungen im Gange, um ein Olympisches Fußballturnier im Rahmen der Olympischen Spiele 1936 in Berlin durchzuführen. Bekanntlich war der weltweite Sport der Welt bei den letzten Spielen in Amerika nicht im Programm vertreten. Das letzte Olympische Turnier fand 1928 in Amsterdam statt, die Mannschaften von Uruguay gingen bekanntlich als Sieger daraus hervor. Inzwischen haben zahlreiche gemeinsame Besprechungen zwischen Vertretern des Internationalen Olympischen Komitees und des Internationalen Fußballverbands, der FIFA, stattgefunden und es ist erfreulicherweise gelungen, alle kritischen Punkte zu klären und Voraussetzungen zu schaffen, daß das Olympische Fußballturnier für 1936 als gesichert erscheint. Der bevorstehende Kongreß der FIFA, der die letzte Entscheidung zu fällen hat, wird sicher den vorgelegten Plänen zustimmen und so kann man damit rechnen, daß sich 1936 in Berlin wieder die besten Fußballnationen der Welt zusammenfinden werden.

Zum 94. Male VfR Mannheim — Phönix Mannheim

benötigen die Gelegenheit, am Samstagvormittag auf dem VfR-Platz sich in einem Freundschaftsspiel gegenüber zu treten. In früheren Jahren, vornehmlich in der Zeit vor dem Kriege, war diese Begegnung das Spiel der Spiele Mannheims. Es hatte die gleiche Bedeutung wie das heutige Zusammentreffen Waldhofs mit dem VfR. Phönix ist vor nunmehr sieben Jahren in die zweite Spielklasse abgestiegen. Alle Versuche des alten Clubs, wieder an die Sonne zu kommen, verfehlten Jahr für Jahr um Handbreite das erstrebte Ziel. Mit bewundernswürdiger Hingabe an eine überaus anerkannte Brettnarbeit auf allen Gebieten des Rasensports fristet der Phönix sein Dasein im Schatten seines früher allmächtigen, großen Rivalen VfR. (sowie des nach dem Kriege so sehr in den Vordergrund getretenen FC Waldhof). Die Spiele mit diesen Vereinen, die zwar seltener geworden sind, zeigten die Phönixmannschaft aber immer in guter Verfassung und bereit von dem alten Geist, der den Phönix schon immer zu einem achtbaren Gegner werden ließ. Waldhof und auch der VfR trafen sich nicht schwer gegen Phönix. Von fünf Spielen in den letzten vier Jahren konnte der VfR nur ein einziges knapp 1:0 gewinnen. Auch am Samstag wird er vor der in bester Verfassung erdcheinenden Phönix auf der Hut sein müssen. Interessant ist die Feststellung, daß sich die ersten Mannschaften der Vereine zum 94. Male gegenüberstehen. Wieder hatte der VfR 13 Siege zu verzeichnen, 12 Spiele endigten unentschieden und in 25 Spielen blieb Phönix Sieger bei einem Gesamtergebnis von 24:144 für VfR. In dieser Richtung hatten VfR und Phönix in Mannheim also auch heute noch den Rekord.

Die Frau im Sport



Speerwerfen, eine Sportart, die Kraft und Grazie der Frau vorteilhaft zur Geltung bringt und fördert. Unter dem Motto „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ veranstaltet der Reichsbund für Leibesübungen vom 7. bis 13. Oktober eine große Werkschau.

endgültige Einteilung hängt natürlich von der Zahl der eingehenden Meldungen ab. Vom Sonntag, dem 2. August, bis Samstag, 8. August, sind Ausschreibungsspiele auf Berliner Vereinsplätzen vorgegeben. Die weiteren Spiele sollen dann am 10., 11. und 13. August im Stadion durchgeführt werden und die Entscheidungsspiele um die drei ersten Plätze sind für Sonntag, 15. August, vorgegeben.

Olympische Fußballspieler bis 1928

Das erste offizielle Olympische Fußballturnier wurde im Jahre 1912 in Stockholm abgehalten. Bei den Spielen 1896 in Athen, 1900 in Paris und 1904 in St. Louis fand der Fußballsport nicht auf dem Programm. 1906 in Athen und 1908 in London gab es inoffizielle Turniere, bei denen Dänemark (1906) und England (1908) teilnahmen. In Stockholm 1912 siegte England vor Dänemark und Holland, in Antwerpen gewann 1920 Belgien vor Spanien und Holland, in Paris siegte 1924 Uruguay vor der Schweiz und Schweden und 1928 gewann in Amsterdam wieder Uruguay, hier belegten Argentinien und Italien die nächsten Plätze.

Europameisterschaften in Freistilübungen

Weitere deutsche Erfolge — Unsportliches Verhalten des Publikums

Das Stockholmer Auditorium, der Schauplatz der Europameisterschaften im Freistilringen, war auch am Donnerstagabend bei Fortsetzung der Kämpfe wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Erfolgreichste konnten unsere deutschen Ringer ihre am Vortage schon gezeigte gute Form bestätigen; sie gewannen vier von sechs ausgetragenen Kämpfen. Weder natürlich war die Einstellung des schwedischen Publikums, soweit es sich um Kämpfe deutscher Ringer gegen die schwedischen Vertreter handelte. Bei Verknüpfung der Punkte von Blicher (Zweibrücken) über den Schweden Zundesson und Ehrh (München) über den Schweden Swanson gab es förmliche Freichtandgebungen der Zuschauer. Ein Kampf mußte dann sogar auf kurze Zeit unterbrochen werden, weil die andalstenden Demonstrationen der über die Niederlagen ihrer Landsleute erbitterten Zuschauer es den Kämpfern unmöglich machten, sich zu konzentrieren. Zu Siegen kamen noch Wittmer (Dresden) über Hansson (Schweden) und der Titelverteidiger im Bantamgewicht, Hölzner (Dresden), über den Finnen W. Verholamäki. Engelhardt (Freising) und Müller (Ahn) verlor ihre Kämpfe gegen Birag (Ungarn) bzw. Sjöstedt (Schweden) einwandfrei.

reicht knapp, aber ungenügend des Tobens im Zuschauerraum feindtätig unerschrocken. Jean Hölzner (Dresden) holte dann im Bantamgewicht gegen den Finnen W. Verholamäki einen überlegenen Sieg heraus. Er war von Beginn an der klar bessere Ringer, beherrschte den Finnen in jeder Situation und blieb so überlegener Punktführer, daß auch der Schwedische im Zuschauerraum keinen Anlaß zu legendärer Wut hatte. Deutsche Niederlagen gab es dann in den beiden schweren Gewichtsklassen. Engelhardt (Freising) im Halbfliegengewicht konnte gegen den Ungarn Birag nicht aufkommen, ließ sich jedoch nur nach Punkten schlagen. Der Sieg des Magyars war einwandfrei. Ebenfalls besiegte im Schwergewicht der ausgezeichnete Schwede Sjöstedt den Kölner Ringer. Besonders bei diesen beiden Kämpfen trat die mangelnde Kampferfahrung unserer Leute in freier Stil deutlich zutage. Im Fliegengewicht es zu sehen hier noch an, aber die Vorbilder vornehmlich waren den Finnen im Bodenkampf doch klar überlegen. Jean Hölzner, der Freistil-Trainer der deutschen Ringer, wird seine Schützlinge hier gebührend darauf aufmerksam machen, daß sie hier noch allzu sehr zu lernen haben.

Die Silberhild-Termine

Bekanntlich ist die Austragung des Silberhildspiels zwischen den Hohen-Sauer Rittersheim und Niederrhein von Ahn nach Düsseldorf verlegt worden. Die übrigen Vorbereitungen um den Herbst-Silberhild werden jedoch gemäß den bekannten Terminen ausgetragen. Es spielen also am 14. Oktober: Nordost-Brandenburg in Adnigsberg Bayern-Württemberg/Waden in Heidelberg Schlesien/Sachsen-Witte in Magdeburg und Niederrhein-Mittelrhein/Südwest in Düsseldorf.

Denklicher wurde dann der Dresdener Wittmer im Federgewicht mit dem Schweden Hansson fertig. Wenn auch der Nordländer erbitterten Widerstand leistete und immer wieder gefährliche Angriffe versuchte, so blieb doch Wittmer Herr der Situation. Beide Ringer waren am Schluß des Kampfes völlig erschöpft, unter Mann aber verdienter Punktführer.

Die flüchtigste Rundgebung gab es dann bei Verknüpfung des Sieges im Leichtgewichtskampf zwischen Ehrh (München) und Swanson (Schweden). Der Schwede war dem Bayern ein ebendritter Gegner und zeigte besonders gefährliche Bemühungen an. Aber Ehrh wählte sich diesen Angriffen Herrschaft zu entscheiden und leiserweise den Gegner in schwere Bedrängnis zu bringen. Sein Punktsieg war zwar

Wieder in Prag geschlagen. Der Bodamer Weltkämpfer Hans Wieser kämpfte in Prag vor 3000 Zuschauern gegen den Tschechen Stara. Der Kampf nahm ein vorzügliches Aussehen an, die beiden Kämpfer warfen die Bekämpften des Gegners, der bis dahin schon zweimal am Boden gewesen war, zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch in den Ring. Im Hauptkampf haben sich Andrus und Hanswader um den Schwedischen Welttitel im Schwergewicht gegenüber. Andrus siegte in der letzten Runde durch so und entthronte damit den langjährigen Titelverteidiger.

SB-Bereinskalender

Reichsbahn-Turn- und Sportverein e. V.

Sämtliche Teilnehmer am Bezirksturn- und Sportfest am Sonntag haben 8,30 Uhr am Bahnhofsring, Lindendörfer-Str. Der Handballabteilung sind bereits am Sonntag, 12. Okt., hier ab. Gesunde Frauen durch Leibesübungen. Anlässlich der Reichstagswahlen für Frauenparlamente veranstalten wir am Montag und Donnerstag, jeweils ab 8 Uhr abends, öffentliche Turnstunden. Alle Eisenbahnerfrauen und -männer haben wir hierzu recht herzlich ein. Jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen besucht in der Reichstagswahl einen Turnabend bei einem Turnverein.

Sportklub Räfertal

Spielt mit drei Mannschaften: 1., 2. und 3. in Sodenheim. Die Jugendmannschaft spielt im Verbandsbetrieb.

Der deutsche Berufsspieler-Weltmeister Hans Nüßlein



trifft am Sonntag in Berlin in einem interessanten Tenniskampf auf den besten deutschen Amateur Gottfried von Cramm.

gegen Sandhofen. Die alten Herren spielen gegen die AG von Heubenheim (früher Hb. Lang). Die Schüler- und die Privatmannschaften sind spielreif.

Spielvereinigung 1907 Mannheim

Die Spielvereinigung spielt am Sonntag mit sechs Fußball- und zwei Handballmannschaften. Auf unserem Platz in Neustadt finden folgende Spiele statt: 9 Uhr VJ. Jugend — Friedrichsfeld A/J. Jugend. Pflichtspiel: 10,30 Uhr 07 (Friedrichs-Mannschaft) — 1846 3. Mannschaft, Pflichtspiel: 1,45 Uhr 07 2. Mannschaft — 1846 2. Mannschaft, Pflichtspiel: 3 Uhr 07 1. Mannschaft — 1846 1. Mannschaft, Pflichtspiel. Auf dem Platz der Alemannia Rheinau spielen: 9 Uhr 07 (Blumenfeld-Mannschaft) — Raab-Rader-Tobben; 10,30 Uhr 07 (Kleinholz-Mannschaft) — Alemannia Rheinau 3. Mannschaft. Auf dem Platz des FC 1846 tritt um 1,45 Uhr 07 2. Mannschaft — 1846 2. Mannschaft (Handball), 3 Uhr 07 1. Mannschaft — 1846 1. Mannschaft (Handball) in der Turnspielzeiten an. Sämtliche anderen Mannschaften sind spielreif.

FC „Alemannia“ Rheinau

Am Sonntag, den 7. Oktober 1934, herrscht wieder Großbetrieb. Die 1. A.-Jugend spielt mit der des FC Phönix 02 auf dem Phönixplatz um 8,45 Uhr in einem Gesellschaftsspiel, um 9 Uhr trifft die Doppelpaar-Mannschaft mit Hans-Weiß von SpWg 07 Ahm auf dem Sportplatz Tiefsand in Rheinau zusammen. Im Anschluss an dieses Spiel ist es wiederum 07 Ahm mit der Rheingoldprivatmannschaft, die ihre Kräfte mit der dritten Elf der Alemannia am Tiefsand messen will. Als zweites auswärtiges Treffen steigt dann das Verbandsspiel der 2. Mannschaft VfR Räfertal Redarau — Alemannia 2. Mannschaft an der Hohenweide in Redarau, um 3 Uhr beginnt das Spiel, dem die gesamte Kreisliga, Gruppe West, mit Spannung entgegen sieht. VfR und Alemannia werden sich an der Hohenweide in Redarau einen harten Kampf liefern.

Ranu-Club Mannheim e. V.

Aus Anlaß der Werkschau „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ findet in Verbindung mit der Herbstregatta der Ruderer im Mühlbühlchen am Sonntag, 7. Oktober, beginning 14 Uhr, ein Damenrennen und eine Ausfahrt sämtlicher Rudererinnen der Vereine des Deutschen Ruder-Verbandes statt. Alle aktiven Damen des RCV haben an der Ausfahrt teilzunehmen. Treffpunkt 12 Uhr Bootsplatz. Bis spätestens 14 Uhr müssen sämtliche Teilnehmerinnen mit ihren Booten im Mühlbühlchen sein.

Sportvereinigung 1884

Sonntag, den 7. Oktober, 16 Uhr, Friedrichsplatz: Solitäres Jubiläumsspiel, großes Sportprogramm.

Mannheimer Turnerbund Germania

Spielt am Sonntag, 7. Oktober: Hockey: Klubkampf gegen WFC im Stadion; 8,30 Uhr Anaben. 2,30 Uhr 2. Herren, 11 Uhr 1. Mannschaften. Auf dem Germaniaplatz an den Kennzeichen: 14,45 Uhr 1. Damen, 16 Uhr 1. Herren. — Handball: Ertes Verbandsspiel gegen FC Sandhofen, 15 Uhr 1. Mannschaften, 15,45 Uhr 2. Mannschaften.

andere ab
n Königin
zusammen
sich
einen
Lustläufer
die endlich
erfüllung
gnis und
um abzu
der Lor ge
um legen
sichernd
ist, als sie
ne wieder
die Ruine
verfallender
Burg des
SKK.

unde

orte sitzt
von 20
und allein
in.

en Schiff-
gibt, das
in gewis
liche fön-

auerischen
zwischen
ernes M-
en aus 12
in Besitz
band ein-

schwebe-
ngsmittel
schafflich
find.

bei den
s der Dr-
wie die
in wieder

PPES

ekt mit den
Tagungen u.
Telefon 136.

IM

n hdeut-
til herge-
Lokal ge-
eigene
Sommer

Bahnhof.

chte

Hockenheim rüstet zur „Kerwe“

Das Musterstädtchen der Spargel, des Tabaks, der Motorradrennen und der schönen Mädchen

„Hockene“ ist das Musterbeispiel eines aufstrebenden Städtchens. Hunderttausende, die anfänglich der Motorradrennen der Gemeinde einen Besuch abstatteten, werden mit ohne viel Umstände recht geben. Das Städtchen, das sich nach kurzer Fahrt von Schwellingen aus durch wäldig duftenden Kadelwald vor dem Auge ausbreitet, trägt den Charakter einer tiefen Siedlung. Die Straßen sind vorbildlich in Schuß, und die Häuserreihen vor allem an der breiten Bahnhofsstraße sind tadellos paradenmäßig ausgerichtet. Ein Häuschen gleicht dem anderen, wie aus einem Ei gepfeilt. Wären nicht die verschiedenfarbigen Fassaden und Dächer, man könnte beim besten Willen nicht unterscheiden, wessen Kamin nun eigentlich qualmt.

Bei jedem Haus befindet sich ein Garten, der 2013 der Besitzer, die in der Regel Arbeiter sind. Vor dem Kriege fuhr täglich über 2500 Arbeiter an ihre auswärtigen Arbeitsstätten. Zum größten Teil nach Mannheim. Die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges wirkte sich für die fleißigen „Hockemer“ katastrophal aus. Im Vorjahre noch zählte die Gemeinde mit ihren rund 10000 Einwohnern gegen 300 Arbeitslose. Die Wohnfabrikskassen betragen nahezu 350000 Mark. Die Aufbringung dieser Summe bereitete der Behörde viel Kopfzerbrechen.

Heute hat sich das Verhältnis ganz wesentlich geändert. Den Bemühungen des Bürgermeisters Arthur Neuschäfer gelang es, innerhalb eines Jahres die Zahl auf einige hundert zurückzuführen. Das will für ein Gebiet, das Kohlenstättchen ist, etwas heißen. Was wurde aber nicht alles in diesem Musterstädtchen geschafft! Dieser Umstand verdient an erster Stelle hervorgehoben zu werden.

Mit über 300 Hektar Bodenschätze gebürt Hockenheim schon rein umfangmäßig zu den größten Gemarkungen Badens. Erst vor zwei Jahren kamen allein aus dem Schwelingerhardt noch 688 Hektar hinzu. Dabei ist hier keine Seele landgerig. Es wurden sogar noch den Nachbarkästchen großzügig alle Waldungen überlassen, die an Straßen grenzen, für deren Unterhaltung ein Zuschuß gegeben werden muß. Es entschied sich niemand für neue Belastung. „Mit Sinn a' Schroof genua!“ pflegten sie verschmitzt zu sagen. Eine kleine Ueber-treibung allerdings, die nur bald zutraß.

Wer aber glauben wollte, es fehlte hier an Großzügigkeit, irrt sich gewaltig. Es ist kein Mensch bereit, ein Wagnis auf sich zu nehmen, als der „Hockemer“. Aber das Projekt muß hand und Fuß haben. Das beweisen die „Internationalen Motorrad-Rennen“, die in ganz Europa einen Namen haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Reichsstadt Hamburg glaubte, den Geschwindigkeitsrekord der Hockenheimer Bahn, der schnellsten Straßenkutschbahn Deutschlands, überbieten zu können. Der Versuch scheiterte, wie das letzte Rennen zeigte. Der Mannheimer Steindach kann sich bis zum nächsten Motorrad-Rennen in Hockenheim ruhig auf seinen verdienten Lorbeer ausruhen. Es ist jedenfalls mit ein Zeichen der inneren Verbundenheit Mannheims und Hockenheims, daß es ausgerechnet ein Rhein-Redar-Städter war, der den Ruf Hockenheims in alle Lande trug.

Gegenwärtig werden Verhandlungen geführt, um die Rennstrecke noch zu einer

Autorennbahn

umzugestalten. Diese Absicht wäre schon aus Gründen der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen. Nur am Geld fehlt's noch. Die Geldgeber, die gesucht werden, können sorglos einige hunderttausend Mark in das Unternehmen stecken. Die Gemeinde wird die Geschichte schon schmeißen. Ihr Optimismus teilt sich unwillkürlich jedem mit, der sich an Ort und Stelle einmal um die Verhältnisse geflümmert hat.

Es wäre nicht das erstemal, daß es gelungen wäre, den Nachbarn den Rang abzulaufen. Erinnert sei hier nur an die Vormachtstellung der Zigarrenindustrie.

Hockemer Zigarren

werden in der ganzen Welt geraucht. Sie gelten als gute Marken-Zigarren. Wer hierzulande die Frage aufwirft, woher nur die Leute alle das gesunde Rauchen haben, wird nur immer die Antwort hören: „Zum Rauchen!“ Zum Arzt geht nur einer, dem die „Selbstgepflanzte“ nicht mehr schmeckt. Die Zigarre spielt für den Ortsanfalligen die gleiche Rolle wie für den Schwarzwälder der Kirsch. Selbst die Buden rauchen. „Hochstg'edde, Nutta! Er raucht unfer Kraut!“ Der Junge wird nicht getadelt, wenn er sich eine „Dicke“ genehmigt.

Alle Raucherhustkasten möchten in Hockenheim geboren sein.

Die Hockenheimer Zigarre gilt als die wertvollste Medizin. Wer raucht, hält den Mund

zu und setzt sich nicht der Gefahr aus, sich des Nachts zu verflüchten. Dabei sind die „Hockemer“ auch viel fetter beräuchert als die Nachbarn. „Tede Ze — so wird mir gesagt — unfer Dierster is' heimat worre. Keen Schnuppe, kee Vertiehlung! D'r Mann kennt bei noch lewe, wonn'r nit zu alt gewese war. Aus'm Bett, un schun hott'r die qualmend Radel im G'sicht a'habt!“ Die Gemütsstärke kennt bei allem Arbeitseifer und aller Regsamkeit keine Grenzen. Es heißt nicht umsonst:

„Wo man raucht, da kannst du ruhig darran, Ade Menschen rauchen nie Zigarren!“

Hockenheim ist mit einem Wort: das Rau-cherparadies!

Im Vorjahre wurden allein 300 Zentner Rohabak und Tandblätter geerntet. Biedert es in diesem Jahr gibt, ist noch nicht abzusehen. Der Tabakbauer fermentiert nicht selbst. Er gibt den Rohabak als solchen ab und überläßt den Unternehmern die Sorge um die Weiterverarbeitung. Auf diese Weise kommen über 1500 Ortsanfallige zu Arbeit und Brot. Der Bauer wird es trotzdem nicht unterlassen, im G'sicht und selbstbewußt eine Selbstgemachte anzubieten. Das ist schon Tradition.

Eine bedeutende Rolle nimmt noch der Spargelbau ein. 3500 bis 4000 Zentner beträgt der Ertrag. Bekannt ist der Riesen-spargel, der mit Recht die Bezeichnung

„Hockemer Wasserturm“

führt. Er steht auch danach aus. Wichtige Leute behaupten, der Architekt habe den Wasserturm dem Riesen-spargel nachgebildet. Jeder Schwört Stein und Wein zusammen, daß der Hockemer

Spargel der Beste im ganzen Umkreis ist. Wenns gerade nottut, wird er mit dem Flugzeug sogar direkt nach Schweden transportiert, damit er von seiner Frische und sprichwörtlichen Zartheit nichts einbüßt.

Sie verstehen sich ausgezeichnet darauf, ihre schöne Ware abzuverkaufen. Das entspricht ihrer Art. Sie haben den Ehrgeiz, vorne zu sein. Es gibt hier welche, die aus Kofaholz sogar die Bedienung aufstellen, der Ausspruch „Ran-nem dinne!“ sei von einem „Hockemer“ in die Welt gesetzt worden. Ihre Reg- und Strebsamkeit ist darum nicht weniger sympathisch. Er läßt sich nur allzu gerne über die Zukunftspläne unterrichten und verknüpft dabei auch nicht einen Schoppen „Appeiwoi“, von dem so ziemlich in jedem Haus einige hundert Liter als Hausstrunk im Keller liegen.

Die dreihäufigen Gaststätten haben mit der Entwicklung Schritt gehalten. 10000 Personen können bequem Aufnahme und Verpflegung finden. Es braucht kein Gast gleich nach dem Motorrad-Rennen davonzulaufen. Sie sind auf die

„Hockemer Kerwe“

am kommenden Sonntag vorbildlich vorbereitet. Sie werden die Auswärtigen schon zu halten wissen. Umsonst verweisen sie nicht auf die zwei Haken im Wappen unter dem aufsteigenden Löwen. Die Haken stellen zwar nur „Heuropper“ auf gut pfälzisch dar. Sie sollen die geeigneten Werkzeuge sein, um jede zweifelnde Meinung ins Gegenteil zu kehren. Küche und Keller sind wieder bestens bestellt. Überall ist für angenehme Unterhaltung gesorgt. Auf den frisch gewickelten Tanzböden



Rathausstraße mit der evangelischen Kirche

kann nach Herzenslust das Tanzbein geschwungen werden. Segen wen? — fragen Sie? Natürlich! Das Beste hätte ich im Eifer fast vergessen. Die

schönen Mädchen

nämlich, die es in „Hockene“ gibt. Das kann jeder leicht feststellen, der sich etwa auf der „Drehleibe“ aufhält, die etwa die Rolle des Paradeplatzes in Mannheim einnimmt. Nur darf man bei dieser Übung nicht in den Fehler verfallen, sich an der „Kreuzstraßenecke“ großfädelig aufgebügelt herumzudrücken, wenn man nicht in den Berruf kommen will, ein „Spanner“ zu sein. Hockenheim ist jedenfalls außerordentlich stolz auf seine Mädchen, die durchwegs sauber und vorbildlich gewachsen sind. Die Heiratsturve läßt daher auch nichts zu wünschen übrig.

Der „Kerwe-Sonntag“ ist der Tag der Gäste. Die ganze Verwandt- und Bekanntschaft aus nah und fern stellt sich an diesem Tage ein. Gewöhnlich wird mit 6000 bis 8000 Personen gerechnet. In jedem Häuschen ist die gute Stube voll.

Dem großen Verwandtentreffen innerhalb der Familien, wo Kartweilchen in Masse geboden und bei fröhlichem Plaudern vertilgt wird, entspricht der Fremdenbetrieb in den Gasthäusern. Nach Tausenden zieht es die Mannheimer an diese paradiesische Stätte, wo sie nach Möglichkeit verhältlich werden. Die Hockenheimer verstehen sich darauf, freundlich zu sein und Fremden das Leben freundlich und unbeschwert zu machen. Treffpunkt ist noch der Platz, der voller Buden und Händler mit ihren Alwetterschirmen steht. Hier bummelt man sich erst einmal ordentlich aus, ehe man darangeht, Hasenbraten, Wild und Geflügel zu vertilgen, die allerorts zu haben sind. Die Metzger haben die ganze Woche über alle Hände voll zu tun.

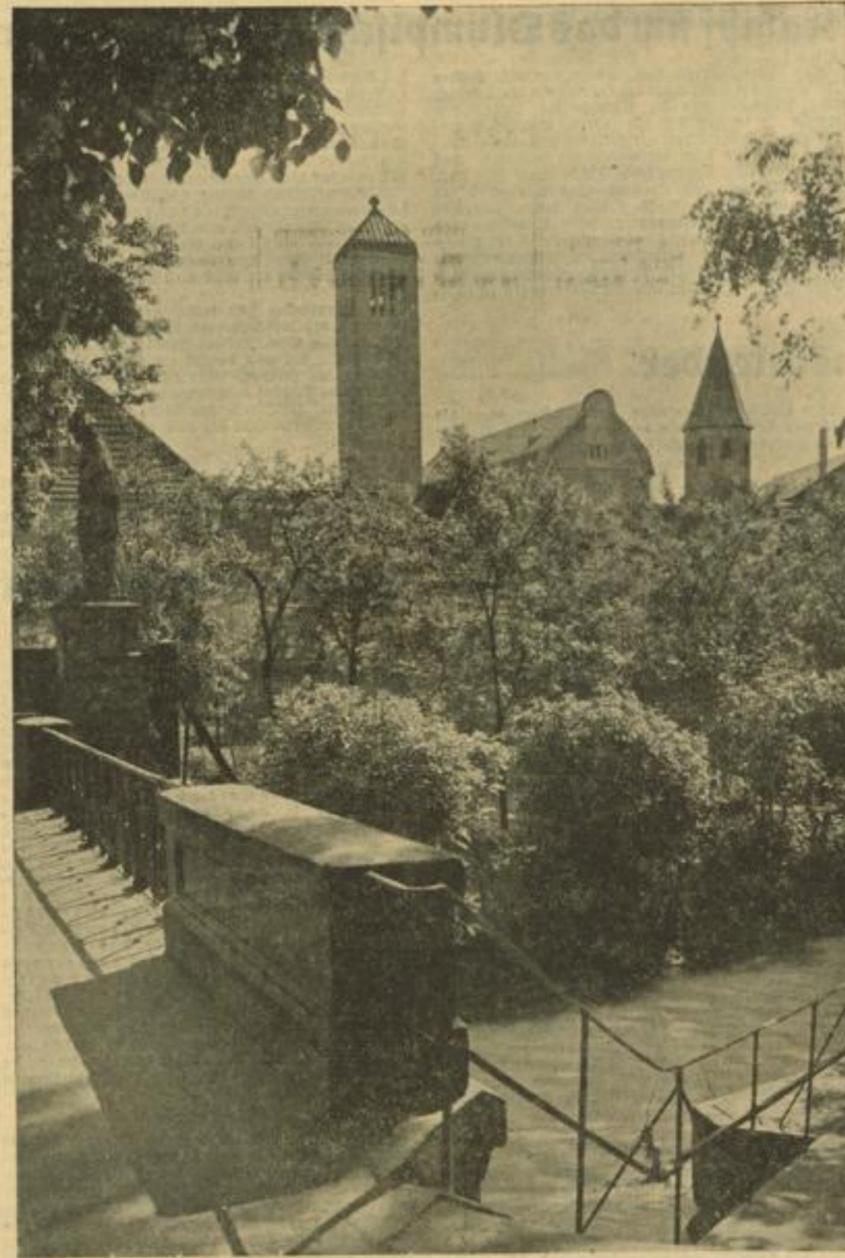
Der Montag gehört in der Hauptsache den „Einheimischen“. Der Bummel durch die Budenstadt endet für Männer gewöhnlich mit einem gesunden und erfrischenden Früh-schoppen, der sich nicht selten bis in die Nachtstunden hinein ausdehnt. Der „Kerwe“, der von der Pfalz bezogen wird, spielt dabei keine geringe Rolle. Der Dienstag ist der dritte Feiertag. Allerdings nur für solche, die noch ein paar Mark hinübergerettet haben. Ihnen fällt dann die angenehme Aufgabe zu, die Kerwe zu Grabe zu tragen und ordentlich und sachkundig zu „beweinern“.

Normalerweise war's noch lustiger. Da wurde am Sonntag von den Rekruten die „Kerwe-geiß“ mit Tam-Tam-Tra abgeholt. Das war in der Regel der Auftakt für einige vergnügte Tage. Bier und Wein flossen in Strömen. Wochenlang hatte jedermann für den großen Augenblick geparkt, um am „höchsten Feiertag“ nicht hungern zu müssen. Nur selten sieht man noch diesen schönen Brauch. Auch der Rekrutentanz ist verschwunden. Möglich, daß es auch für dieses Stück Kerwe eine Auferstehung gibt!

Bis dahin hat sich die Dorfmusik wieder kräftig eingespielt, haben die Glieder von jung und alt an Steifheit verloren und sind ordentlich in Schwung gekommen. Mit einer guten Lage Wein kann ja der Bewegungsfreude Vorschub geleistet werden. An dem mangelt's nicht. Bauer und Städter wissen einen guten Schluck Gleichermachen zu schätzen. Darum finden sie auch so leicht eine Brücke zueinander. An Festtagen ist alles eins. Hier zeigt sich die innige Volkverbundenheit, das gesunde Gefühl, zusammen zu gehören, in schönstem Licht. Der Appell ist daher fast überflüssig: „In Hockene is' Kerwe!“

Wir kennen das Musterstädtchen und werden es uns nicht versagen, einen Blick in den Kerwetrubel zu werfen und einen gesunden Streifen auf gute nachbarsche Freundschaft zu ziehen. Prost Kerwe!

Bastian.



Partie an der Leimbach

7. und 8. Oktober

Hockemer Kerwe

Tanz - Stimmung - Rummel
Vornehmste Bedienung, billigste Preise



32. Fortsetzung

Er schwieg eine Weile. Dann ergriff er die Peitsche, schlug Feuer und fuhr fort: „Darüber denke ich den ganzen Abend nach. Das Korps Newbell steht vor uns und die verfolgenden Truppen Jeromes hinter uns. Wir selbst, als Marodeure und Brandstifter angesehen, in der Mitte. Da mag Gott Rat wissen! — Preußen sperrt seine Grenzen. Und nun das Wichtigste! Du hast heute die Fackeln der Bürger gesehen und ihre Vegetierung.“

Sie nickte. „Nun, wenn morgen unsere Herber die Arbeit beginnen, dann werden sie ihr blaues Wunder erleben! Dieser Floß, den man dem Herzog ins Ohr gesetzt hat: die nationale Erhebung des ganzen Volkes in Norddeutschland — sie wird ausbleiben! Schrecklich, aber wahr, Johanna — sie wird ausbleiben! Die nationale Erhebung aber war der Kernpunkt all unserer Gedanken. Mit ihr wäre die Befreiung Deutschlands ein Kinderspiel gewesen; ohne sie aber — ist sie unmöglich. Wir kommen zu früh, Johanna. Der schwarze Herzog im Reif des Frostspanners und Feinde ringsum und nirgends, nirgends einen Freund. Oesterreich hat Frieden gemacht, Preußen jaudert, Rußland hält sich zurück, England bleibt im Hintergrund — das ist die Lage.“

Er blies die Wolken und schwieg. „Paß den Frost und zerdeu ihn!“ sagte sie heftig. „Die Spinnen werden sich dann davonmachen!“

„Zupaden!“ murmelte er. „Das ist leicht gesagt, mein Kind, aber schwer getan. Das ist sogar... unmöglich.“

„Weshalb unmöglich?“ rief sie atemlos hervor.

„Weil ich keine Hände habe, um so einen überhaupt anzugreifen. Ich habe ganz andere Hände. Versteht du mich?“

„Nicht ganz.“

„Nun, einfacher gesagt: er ist zu schlau. Er ist an seiner Stelle zu paden. Ich bin zu dumm für so einen, leider.“

„Schlag heute noch zu! Jetzt!“ wiederholte Johanna. „Zust du es nicht, so wird man dich später für seinen Komplizen halten!“

„Wenn ich ihn heute festnehmen ließe, so wäre es doch zu spät, denn das Reich ist bereits gesponnen... außerdem wird er sich schon aus dem Staub gemacht haben. Du wirst sehen, er ist nicht mehr in Braunschweig...“

„Und weshalb hast du ihn nicht früher befestigt?“

„Er war doch der Liebling des Herzogs! Außerdem...“ er sprach nicht weiter. Der Flackerchein der Kerze ließ über sein durchsüchtig Gesicht. Johanna wurde von seiner Traurigkeit angefaßt, sie sah mit gesenktem Kopf. Der Gesang aus den Zelten war verstummt.

„Außerdem“, fuhr der Major nach einer Weile fort, „glaube ich, daß es was mehr schaden als nützen würde, wenn ich ihn festhalte. Er stand mir nach dem Leber, aber ich wußte mich zu schützen... ich hatte ja auch dich...“

„Auf diesen Schuß hättest du dich nicht verlassen dürfen“, murmelte sie. Pöflich mußte sie lachen und schüttelte den Kopf. Er wurde von ihrem Lachen angefaßt und sah ihr mit einem Ausdruck von Staunen und Freude in die Augen.

„Hör weiter“, sagte er dann. „Dieser Mensch lebt allein für Geld, etwas anderes gibt es nicht für ihn. Er steht zu dem, der Erfolg hat. Und da wir immer Erfolg hatten, so war er uns sehr nützlich, besonders in Böhmen bei der Gründung des Korps.“

„Und jetzt löst er den Herzog in Sicht, obwohl das Korps inzwischen lauter Siege erfochten hat?“

„Er steht eben weiter, Johanna. Er sieht über unsere Siege — wie du sie nennst — hinweg. Er rechnet viel weiter als wir alle. Nun aber gib gut acht! Jetzt wirst du begreifen, warum ich ihn im Grunde nicht fürchte und nie gefürchtet habe. Eben sagte ich: er steht weiter als wir alle. Das ist nicht ganz richtig. Ich hätte sagen müssen: er steht weit, aber nicht weit genug, denn er kennt eins nicht, und das sind die unberechenbaren und unwägbarsten Kräfte, die in den Menschen schlummern und erweckt werden können, und die jetzt in jedem Deutschen auf ihre Erweckung warten. Diese Kräfte sind gewaltig, sie sind wie ein Berg, der zu wandeln beginnt... Vorerst sind sie zwar nur beim schwarzen Korps sichtbar geworden. Herr Frost aber kennt sie nicht und kann sie also nicht in Rechnung ziehen. Daraus folgt: dieser Mann ist dumm. Seit ich das weiß, habe ich die Ueberlegenheit über ihn zurückgewonnen. Trotz all seiner schlaunen Schleichwege und des Reyes, das er gesponnen hat,

wird er sich verrechnen. So ist das, Johanna. Darüber dachte ich den ganzen Abend nach, und dann traßt du zu mir herein... und indem ich dich anschau, liegt die Lösung schon in meiner Hand, und wenn ich dich in Sicherheit weih...“ er sprang auf, ergriff ihre Hand und sagte:

„Geh jetzt, Johanna! Sei brav und geh jetzt!“

„Gehen? Wohin?“ Sie sah ihn mit entsetzten Augen an.

„Zu Philippine. Sie wartet gewiß schon den

ganzen Abend auf dich. Und zu deiner Mutter. Sie will dich doch sehen! Sie hat sich all die Monate um dich gefordert!“

„Du wußt mich gehen lassen!“ Pöflich hatte sie Tränen in den Augen, halb waren es Tränen des Jorns.

„Bitte, geh“, sagte Korjes und zog sie an sich. „Morgen wird ein furchtbarer Tag sein. Das abtst du noch nicht...“

Sie horchte auf. Seine Stimme klang verändert, drohend. „Morgen“, fuhr er fort, „werde ich uns alle retten...“

„Eine Schlacht?“

„Keine Schlacht. Ketten werde ich uns vor diesem Frost, der heute noch über uns liegt. Und diese Rettung... kommt... aus unserer heiligen Wut. Versteht du mich?“ Er preßte sie an sich, in wilder Kraft, fast verlor sie den Atem.

„Diese heilige Wut habe ich auch!“ rief sie hervor. „Ich will bei dir sein, du!“

„Rein!“ rief er und begann sie zu küssen. Sie schloß die Augen. „Heilige Wut... ich auch...“ lächelte sie zwischen den Küßen. Er schüttelte den Kopf und erstickte ihr die Worte auf den Lippen.

„Jetzt geh“, sagte er dann und ließ sie los. Sie trat zurück und sammelte.

„Ich werde dir nicht gehorchen!“ riefte sie und glühte bis unter ihr helles Haar. „Ich

habe dich einmal verlassen... in Halberstadt... und ich tu es niemals wieder!“

„Ich gebe dir den dienlichen Befehl, Jäger“, sagte er und wartete auf ihre Antwort.

„Rachst du Spah, Ludwig?“

„Nein, Jäger.“

„Laut Korpsbefehl darf kein Soldat das Bivak verlassen, Herr Major.“ Ihre Augen blühten, und ihr Mund zitterte.

Sie wartete.

Er sprach nicht mehr. Auf seinem Gesicht lag ein furchtbarer Ernst. Auge in Auge standen sie. Die Zeit rauhete an ihnen vorüber und das Wachs der Kerze schmolz wie diese Stunde dahin... Ich bin ein Nichts vor dir, dachte Johanna unter seinem Blick — das müßte ein lächerlicher Stolz sein, der dir nicht gehorcht.

„Und wenn du mich brauchst — wirst du mich rufen?“ fragte sie leise. „Das ist die Bedingung.“

Er nickte kurz. „Ich rufe dich. Ich nehme die Bedingung an. Dem Soldaten, der dich begleitet, gib bitte mein Buch „Croica“ mit. Falls du es dort noch findest.“

Zimmer noch stand Johanna. Jetzt begann sie diesen Rann zu begreifen. „Du liebst mich ja doch“, flüsterie sie und ging mit schmerzlichen Lächeln auf ihn zu. Nach diesem letzten Kuß tief sie aus dem Zelt.

(Fortsetzung folgt.)

Forschungstragödien des Amazonas

Zur „Heimkehr“ des Deutschen Dr. Huth / Von Richard Balder

Die sensationelle Reutermeldung

Soeben ist die Welt durch eine Sensationsmeldung des englischen Reuter-Nachrichten-Büros in einige Aufregung versetzt worden. Dies ihr Inhalt:

„Dr. Hermann Huth, ein deutscher Chemiker, ist als einziger Ueberlebender einer Expedition von vierundzwanzig Teilnehmern nach fast zehnjährigem Aufenthalt in den Dschungeln des Amazonas in die Zivilisation zurückgekehrt. Zehn Mitglieder der Expedition, darunter der Führer Dr. Otto Schulz, sind nach Angaben des Dr. Huth von der Voro-Gruppe der Schibara-Rainbalden ermordet worden; die übrigen sind an Malaria und an den Entbehrungen der Reise zugrunde gegangen.“

Soweit die Nachricht. Schade nur, daß die Welt ein allzu gutes Gedächtnis hat — die gleiche Meldung ist nämlich schon vor nunmehr genau einem Jahr verbreitet worden!... der Dr. Huth ist also schon einmal „in die Zivilisation zurückgekehrt“... Damals erzählte er die gleichen Abenteuer, die zurzeit von Reuter verbreitet werden.

Das Drama eines deutschen Forschers

Damals berichtete die Zeitung „El Telegrafo“ aus Guayaquil folgende Erlebnisse:

Huth war Mitglied der großen wissenschaftlichen Expedition, die 1924 unter der Führung des Wissenschaftlers Dr. Otto Schulz von Deutschland aufbrach, um die Helleigenschaften von tropischen Pflanzen zu studieren. Unter vielen Schwierigkeiten durchquerte die 24 Teilnehmer umfassende Expedition zunächst das jetzt durch den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay vielbesprochene Chaco-Gebiet und wanderte über das Hochplateau von Peru in das Gebiet des Amazonas. In den tropischen Urwäldern hatte die Expedition sehr unter Krankheiten zu leiden, von denen eine beträchtliche Anzahl Teilnehmer befallen wurde. Schließlich setzten nur noch elf Expeditionsmitglieder den Weg durch die Urwälder des Amazonas fort... Als sie am Paltaja-Fluß im östlichen Ecuador anlangen, wurden sie von Rainbalden, von den Voro, überfallen und abgeschlachtet... Dabei fiel Dr. Huth in Ohnmacht. Als er wieder zum Bewußtsein kam, sah neben ihm

eine junge Wilde, die ihm verständlich machte, daß er durch sie gerettet worden sei — weil sie ihn nämlich zu beiraten wünschte! — Und diese Heirat wurde auch vorgenommen unter Teilnahme des ganzen Voro-Stammes. Huth lebte nun ein primitives, aber doch sorgenloses Leben, das er vor allem zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Forschungen benutzte. Im übrigen lebte er als „Zauberer“ — und dadurch erregte er die Eifersucht des eingeborenen Medizinmannes der Indios. So entschloß sich denn Huth, gelegentlich eines großen Festes zu fliehen. Und die Flucht glückte auch. Nach drei Monaten unerhörter Strapazen hatte er sich durch die Urwälder geschlagen und traf nun auf einer Missionsstation ein.

Soweit die Berichte aus Südamerika vor einem Jahr — und soweit die neuen Meldungen des Reuter-Büros, die mit den damaligen Nachrichten wörtlich übereinstimmen...!

Wie ist das seltsame und bedenkliche Rätsel dieser Duplizität zu lösen? — Nun, Dr. Huth genoss die Segnungen der Zivilisation damals nur wenige Wochen und ist dann angeblich mit seiner Frau wieder in die Urwälder gezogen. Jetzt aber hat er, so scheint es, einmal wieder die Bildung fast bekommen und ist zur Abwechslung zur Zivilisation zurückgekehrt, wobei er die früheren Erlebnisse aufwärmt. Ob diese Erlebnisse stimmen, ist nicht zu erfahren bisher... aber abenteuerlich genug sind sie!

Immer wieder hat jedoch das Gebiet des ungeheuerlichen Amazonas, dieser „Ritter der Gewässer“, mit all seinen Geheimnissen die Forscher angelockt. Hier verlor sich auch die wohl berühmteste und am meisten von Rätseln umponnene Südamerika-Expedition —

Die Expedition des Obersten Hancock

Wie kehrte Hancock zur Zivilisation zurück — und doch weiß niemand bis heute, ob er untergegangen oder noch immer am Leben ist. Horriden erhalten sich die Gerüchte, daß er lebe; einige Weisse wollen ihn oder doch Spuren von ihm sogar gesehen haben.

Wer war dieser Oberst Hancock? Und wie verscholl er?

Man schrieb den 10. Januar 1925. Aus dem New Yorker Hafen fuhr ein Segelschiff, breitete

seine weißen, leuchtenden Schwingen und nahm den Weg die Küste entlang nach Rio de Janeiro. Drei Männer waren an Bord außer der Schiffsbesatzung: Oberst Hancock, sein Sohn und dessen Schulfreund, Raleigh Kimmel. Sie zogen aus, um nach den verschollenen, nur aus Legenden der südamerikanischen Indianer bekannten alten Kulturstätten der sagenhaften weißen Indianer Brasiliens zu forschen. Im übrigen schätzte Oberst Hancock das unerforschte Gebiet Brasiliens auf zwei Millionen Quadratmeilen und hoffte, der Archäologie reiches und interessantes Material bringen zu können.

Von Rio de Janeiro (Brasilien) nach Lima (Peru) sind 8665 Kilometer Weges. Berge, Pampas, mächtige Flußläufe, Urwaldsicht in ununterbrochenem Wechsel. Jeder Schritt vorwärts bedeutet ein mühevolleres Antampfen gegen die Natur, die sich ihre Geheimnisse nur widerwillig entziehen läßt. Jeder Schritt ein Kampf gegen den Tod, der vielfach auf allen Pfaden lauert. Fuß vor Fuß bahnen die drei Menschen sich den Weg tiefer ins Innere des Landes. In Cuzaba nimmt dann ihre eigentliche Forschungsreise ihren Anfang. Langsamer als bisher geht es weiter. Ueber den Red River führt der Weg, und Oberst Hancock schlägt die Richtung gegen Hasanobari und Rio Kangu ein, um über diese beiden Orte nach Ximantino zu gelangen. Nordwestlich von da hofft er die sagenhafte Stadt der weißen Indianer zu finden. In einem vom 22. April 1925 datierten Bericht spricht er von den Spuren einer alten weißen Kultur und Zivilisation, die er gefunden zu haben glaubt, und deren tatsächliches Vorhandensein er beweisen will.

Die unwirkliche Klima, ungewohnte Anstrengung und Fieber aber fordern ihr Opfer. Raleigh Kimmel und der junge Hancock erkranken. Ein Bericht vom 30. Mai 1925 bringt noch an Stelle neuer Forschungsergebnisse Nachrichten über die Leiden der Drei — und das war das letzte Lebenszeichen des Obersten Hancock...!

Immer wieder: dumpfe Kunde, geheimnisvolle Begegnungen

Erst im Jahre 1927 hörte man wieder unbestimmtes Raunen um den Verschollenen. Damals befand sich Roger Courtville, ein französischer Ingenieur in brasilianischen Diensten, nur von seiner Frau und einem Mechaniker begleitet, auf einer Autoreise quer durch Brasilien. Er kommt zum Red River und erhält hier durch Indianer dumpfe Kunde von weißen Männern, die von Norden her in diese Gegend gelangten — bahnt sich weiter seinen Weg in Richtung Rio Costa und trifft dabei einen grauhaarigen Weißen, sehr verwahrloht und niedergebunden. Der Fremde antwortet kaum, entfernt sich. Als Courtville in Cuzaba einem Regierungsbeamten von diesem Zusammenreffen erzählt, meint dieser, es könne sich um niemand anders gehandelt haben als um den Obersten Hancock. Zu Beginn des Jahres 1928 macht sich eine Expedition der Londoner Geographischen Gesellschaft unter Leitung des Obersten Doott auf, um den brasilianischen Urwald zu durchdringen. Neben ihren wissenschaftlichen Zielen verfolgt sie auch einen idealen Zweck: Auffindung des verschollenen Hancock, um den das Gerücht, er lebe noch, nicht verstummen will. Was den verschollenen Forscher betrifft, so endet diese Expedition mit einem Fehlschlag.

Langes Schweigen. Da kehrte der südamerikanische Farmer und Waldläufer Ratti im März 1932 nach Rio de Janeiro zurück; er hatte einige Zeit als Orchideenjäger im Herzen des brasilianischen Urwalds gelebt und befandete, in der Nähe eines großen Dorfes der „weißen Indianer“ einen Weißen getroffen zu haben, der sich ihm als Oberst Hancock zu erkennen gab und um Befreiung aus den Händen der Ureinwohner bat. Ratti trommelte dann eine Expedition zusammen — gehört aber hat man nichts von deren Resultaten.

Der Letzte, der als Zeuge für die Lebendigkeit Hans Huths auftrat, ist der Italiener Miguel Trucchi gewesen: er will ihn im Dezember 1933 gesehen haben.

Zurzeit ist es wieder still geworden um diese geheimnisvollste Forschungstragödie des Amazonas. Allerdings behauptet die Gattin des Obersten, sie wisse genau, daß er und auch ihr Sohn noch lebe... — ständig erhalte sie auf überfönnlichem Wege Lebenszeichen von ihnen,

Ein Meisterwerk der Konditorkunst



Ist dieses Denkmal aus Krokant und Marzipan, das auf der Jahresbau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorengewerbe in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin zu sehen ist.

III. Kreis-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung

Stadthalle Heidelberg Jubiläumsplatz
Freitag, den 5. Oktober bis einschließlich Dienstag, den 9. Oktober

Blumen, Edelobst, Obstmarkt, Obsterzeugnisse, Gemüse, Honig, Wissenschaftliche Abteilung, Pflanzenschutz, Bodenarten, gärtnerische Hilfsmittel, Industrie, Technik und Gewerbe. Günstige Gelegenheit zum Einkauf von bestem Winterobst

Deutsche feine
Molkerei-Butter
1/2 Pfd. 0.75
Butterbrödl
R 1, 14
Telefon 26 134

Samstag und Sonntag KONZERT

in der schönen, gutgeführten
Gaststätte **Hütte** Qu 3, 4

Schöder's Weinstube
Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
Angenehmer gemötl. Aufenthalt

Millionen
von Menschen drückt der
Schuh!
Ihnen allen bringen wir den richtigen Schuh:
Dr. Diehl-Schuh
für Herren, Damen und Kinder.
Alleinverkauf:
Schuhhaus Durler
H 3, 22
Nähe Marktplatz

Ich habe das
Restaurant „Goldner Falken“
S 1, 17 übernommen.
Heute Freitag
mit
Eröffnung Schlachtfest
zum Ausschank gelangt
das **Bürgerbräu**
Ludwigshafen am Rhein - Ia Küche
Es ladet freundlichst ein
Artur Hauck und Frau

Jeden Mittwoch,
Freitag u.
Holländer Hof
Samstag
Verlängerung

TANZ-Schule Stundebek N 7, 8
Neue Kurse: 8. Oktober
Oeff. Anmeldung erbeten.
In Vorbereitung: Kurs für Ehepaare

Heinrich Daub
Astrologe 12071K
Dammstr. 17 Tel. 50174
Sprechstunden täglich von 11-1 und
3-1/2 Uhr.

Hoppe's Lucullus-Tee
Ceylon, Indien, China, Mischungen
1/4 Pfund 1.20, 1.40, 1.65, 2.00
Kunststraße, N 3, 7 26807K
Ludwigshafen, Bismarckstr. 42

Rhein-Haardtbahn
In allen Sonntagen des Monats Ok-
tober 1934 verkehren außer den fahr-
planmäßigen Zügen noch folgende
Sonderzüge: (43 949 R)
Mannheim-Friedrichsbräu
ab: 7.35, 13.35 Uhr.
Friedrichsbräu-Mannheim
ab: 7.50, 13.50 Uhr.
Vab. Dürkheim ab: 21.30 Uhr.

Robstandsbeamten-Verein, Mannheim
Anmeldungen zur 60. Beamtens-
frankentasse kann noch bis 19. 10.
Okt. 1934 von unserm Mitgli. (106 ein-
schliel. 70. Lebensjahr) bei unserm
Schriftführer, Herrn R. Prommer,
Hilfsstr. 14, hier gemacht werden.
Der Vorstand.

Winter-Kartoffeln
nur beste Qualität,
Louis Rumpf
K 4, 3, Kartoffelgroßhandlg.,
Telephon 224 92. Lieferung frei
Liefer. Täglich auf dem Großmarkt
gegenüb. Bldg. der Kurfürstenschule
(36 333 R)

Kunstturn-Wettkampf
Turnverein 98 Seckenheim - Tbd Hockenheim
Am Samstag, 6. Oktober, 20.30 Uhr
in der Turnhalle des TV 98 Seckenheim

Todesanzeige
Am 4. Oktober entschlief nach kurzem,
schwerem, aber mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager
und Onkel, Herr
8011
Karl Friedr. Tafel
im Alter von 56 Jahren,
Mannheim, G 7, 44, den 5. Oktober 34
in tiefer Trauer:
Kath. Tafel Ww. geb. Wendel
nebst Angehörige
Die Feuerbestattung findet am Samstag, den
6. Oktober, nachmittags um 1.30 Uhr, statt.

Häuser's Restaurant Bahnhofplatz 9 Inhaber: Albert Häuser Heute süßer Traubenmost Dunkel Bock sowie Spezialbier der Habereckl-Brauerei

Offene Stellen
Offerten
ne Originalzeugnisse beilegen! - Zweckmäßig
ist es auch, Selbstbilder und Zeugnisabschriften
auf der Rückseite mit der Aufschrift des Ab-
senders zu versehen.
Sehr gut eingeleitete Kohlenhandlung sucht zum
sofortigen Eintritt

tüchtigen Vertreter
für den Bezirk Baden.
Es kommt nur ein Fachmann in Betracht.
Angebote unter Nr. 43947K an die Exp. d. Blattes.

Mädchen
Sucht für
Souschefin u. Be-
kümmung im Laden
18-20 Jähr., ethi-
müßig, (auswärts)

Mädchen
Sucht für
Souschefin u. Be-
kümmung im Laden
18-20 Jähr., ethi-
müßig, (auswärts)

Zu vermieten
2 Zimmerwbg.
Hinterhaus, per 1.
Nov. zu vermieten.
G 4, 17.
Wirtshaus, (6997)
Grenzstraße, sehr
geräumig
Wohnung
(eigene, 1885, Be-
sonnen und sehr).
3 Zimmer,
Korridor, Ziege-
kamin, Bad, u. im
1. St. Kellers
L 4, 4, 1 Treppe,
Telephon 338 23.
(26 921 R)

Mietgesuche
DKV-Ordungsgruppe sucht 1.
Ordnungsgruppe, mögl. 2. Zimmer,
Küche oder Zuberstraße, ger.
helle 4-Zimmer-Wohnung
mit guter Lage, 1934. Ansoch.
mit genauer Lagebeschreibung u. Preis-
angabe schriftlich an die Orts-
gruppenleitung, Schmitz, 23 a.
(43 942 R).

Verschiedenes
Bettfed. - Einrichtungen
für alle Zwecke in Sälen und
Kreuzgangbetten, Tauer, lach-
mische Anterlia, zu billig. Preisen.
Verlangen Sie unverbindl. Angebot
vom Spezialgeschäft (8016)
Rurt Böhme, Mannheim,
K 1, 12. Telephon 306 18.

Zu verkaufen
Großer Kachelofen billig zu
verkaufen, -
Röhrenring 48, parz. (36 260 R)

Betonmischmaschine
fabrik, m. 150 ltr. Kubinh., einob.
Windle und Benzinmotor, in tabel-
losem Zustand zu verkaufen.
St. u. 6743 an die Exp. d. Bl.

Marken-Pianos
Diverse neuwertig.
in braun Elbe u.
schwarzpol. Turck-
sch. Wäppler, etc.
Glenbeck, etc.
berüh. Klavier, zu
verkaufen. Preis
bei günst. Ab-
sch. zu verkaufen.
G. Hauck handlg.,
L 1, 2, am Schloß
(36 269 R)

Gebr. Herren- und Damenrad
billig zu verkaufen.
H 4, 24, 2 o 1 a.

Anzug, Mantel
zu verkaufen.
Kreuzstraße 8,
Bertram, (6019)

Handwagen
Dortel, Ardbreiter
zu verkaufen.
P 6, 5.
(36 368 R)

Kaufgesuche
Kleine Betonmischmaschine
(Nagermischer) mit Benzinmotor in
gutem Zustand 1 o 1 i in 1 u.
1 u 1 u 1 u 1. Offerten unter Nr.
6744 an die Exp. d. Bl.

Möbel
Preiswerte Fische und polierte
Schlafzimmer
St. 295, - 325, - 365, - 385, -
425, - 445, - 465, - 485, - 525, - 585, -
Ihne R ü h e n
Beschläg, ledern. (mit Umkleid-
kasten usw.) Belle Meublerie,
Möbelhaus Venzhöfer,
Mannh., Schöninger Str. 53.
(43 946 R)

Automarkt
Suche einen noch gut erhaltenen
Personenwagen
nicht über 6 Jahre alt, zu kaufen.
Preis 1000 bis 1500 in einwand-
freiem Zustand sein. Ansoch. mit
sämtlichen Zuteilsbedingungen zu
richten u. 43 943 R an die Exp.

Fahr- räder
Beste Fabrikate
Bestpreisgarantie
Reparaturwerkstätte
Ph. Misch
Alphonsstr. 6
Ecke Mittelstraße
2138A

Möbel
Neues Einzel- Möbel
3tür. Gdränke
85, - 110, - 125, -
Stuhlkom. 48, - 56, - 67, -
Nachtische 12, - 16, - 18, -
Globe 34, 42, 54, -
Matrasen 21, - 28, - 40, -
Küchenbrett 52, - 68, - 95, -
G. Baumann
K 3, 27.

Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käferstr. 162
Telefon 51000
Bestpreisgarantie
Reparatur-
werkstätte
Kundendienst
15768K

Fahrräder
DKW-Front-
drehm. 60. A 2 mittl.
in altes. Zustand, zu
verkaufen. Preis 135,-
Kreuzstr. 13 a, 21.
Kreuzstr. 200 cm
in Sabia, (8055)

Bill. Rüdchen u. Kleiderstoffe.
einmalig, Möbel-
Wasser, F 4 Nr. 5.
(Rein Gelbes) (7324)

Tiermarkt
D. Schäferhund
Wilde, 1 Jahr alt,
mit Stammbaum,
zu verkaufen.
Kreuzstr. 127,
(8032)

HeBrad
gelbes u. gemalt.
Elektrisches Licht,
Ständer u. Teller
für nur **38.75**
Mit roter Stape-
lier-Cord-Bereife,
extra 15 Mon. Gar.
dasselbe Rad
mit
Normal- **37.50**
Bereife.
Alleinverkauf
MOHNEN
Breitstraße 11, 7
Kein Eckladen
Größler 300 Räder
500 Hagen
Spezialrad, 28-
Ballonrad, 31-
Chron-Ballon **33,-**

Katerle
zu verkaufen.
St. u. L 13, 5.

SCHREIB- Maschinen
BÜRObedarf
nur von
JOS. ARZT
N 57 Ruf 22435

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Kaufvertrag
Kaufvertrag über ein Grundstück
in Mannheim, Mannheim, durch Be-
ratung der Generalversammlung vom
12. September 1934 wurde § 7 des
Gesellschaftsvertrags geändert. Ver-
änderung des Art. 1 des Gesellschafts-
vertrags.
Kaufvertrag über ein Grundstück
in Mannheim, Mannheim, durch Be-
ratung der Generalversammlung vom
12. September 1934 wurde § 7 des
Gesellschaftsvertrags geändert. Ver-
änderung des Art. 1 des Gesellschafts-
vertrags.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.

Handelsregistererträge
vom 3. Oktober 1934:
Gammert, und Privat-Bank Aktien-
gesellschaft Filiale Mannheim, Mann-
heim, Zweigniederlassung, Haupt-
sitz: Mannheim, Friedrich Reimart ist aus
dem Vorstand ausgeschieden. Das Vor-
standsgeschäft wird von dem Vor-
standsglied Eugen Wöde, Vorstand,
übernimmt. In dem ordentlichen
Vorstandsgeschäft sind Herr Wöde,
Direktor in Hamburg, zum Stellvertre-
ter des Vorstandsglieds bestellt
worden.